Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 356. (Erstes Blatt.) **Donnerstag, 11. September 1902.** (Prot. u. Hyac., Gerh.) **29. Jahrgang.**

*** Zehn Jahre russischer Finanzminister.

Morgen, am 12. September, kann der russische Finanzminister Witte, der sich gelegentlich auch um andere Dinge als um's liebe Geld kümmert, auf eine zehnjährige Amtsthätigkeit zurückblicken. Wie seine Freunde meinen, soll dasselbe durch neue kaiserliche Auszeichnungen den in den Augen der Gesellschaft stark vergilbten Ruhm des Witteschen Regimes wieder übergolden. In den Kreisen der russischen Landwirthschaft ist man aber fest entschlossen, gerade den Witteschen Festtag zu einem feierlichen Protest gegen den Minister zu benutzen. Es soll dem Zar eine Denkschrift über die zehnjährige Thätigkeit des Finanzministers überreicht werden, in welcher an erster Stelle der vollständige Ruin der russischen Landwirthschaft ziffernmäßig dargelegt werden soll. Diese Denkschrift wird in der That merkwürdige Bilder aufrollen. In den etwa sechs Jahren der Einführung des Branntweinmonopols, dessen Erträge noch sehr zweifelhafter Natur sind, hat der Finanzminister für seine Niederlagen, Fabriken u. s. w. an 100 Millionen Rubel verbaut, während der Minister der Landwirthschaft für Meliorationsausgaben — und das in dem russischen Riesenreiche — jährlich kaum eine Million Rubel erhält. Für die Hebung des Volksschulwesens, ohne die ein Fortschritt Rußlands undenkbar ist, können keine Mittel flüssig gemacht werden, der Finanzminister hat das Geld gebraucht, um eine Treibhausindustrie ins Leben zu rufen, die in dem armen Rußland für ihre Erzeugnisse noch nicht den genügenden Absatz finden kann, und wenn Banken, die sich auf Drängen des Ministers in das Gründerwesen zu tief verstrickt hatten, um die Ecke zu gehen drohten, so mußten eben Staatsgelder aushelfen. Dies und noch vieles andere soll im einzelnen belegt werden.

Führer der Bewegung sind der Gouvernementsadelsmarschall von Orel Stachowitsch und der Adelsmarschall des Moskauer Kreises, Schipow. Wie wir hören, haben die Landschaften von Tula und Kursk sich schon bereit erklärt, sich dem Vorgehen der beiden genannten Landschoften anzuschließen.

Als der Minister von diesem Plane erfuhr, der in den einzelnen Landschaften schon monatelang zur Debatte stand, suchte er in das Vorgehen der Landschaften einen Riß zu bringen. Er ließ einige hervorragende Landschaftsführer zu sich nach Petersburg kommen und stellte ihnen vor, daß es doch besser wäre, mit ihm zu gehen, als gegen ihn zu arbeiten. Die Herren sollten einen Platz in der von ihm geleiteten „Landwirthschaftlichen Commission" erhalten, und er, der Finanzminister, werde ihren Vorschlägen gerne ein williges Ohr leihen u. s. w. Die nach Petersburg berufenen Herren waren angesichts der allgemeinen Zerrüttung des Landes anfänglich nicht abgeneigt, den Witteschen Vorschlag anzunehmen. Sie waren des Glaubens, daß sie doch vielleicht einen oder den andern kleinen Vortheil vom Finanzminister erzielen könnten, aber sie wurden daheim mit einem solchen Sturm der Entrüstung empfangen, daß sie es vorzogen, dem Finanzminister schriftlich ihren Verzicht auf den Eintritt in seine Kommission zu übermitteln.

Die russische Landwirthschaft hat den Glauben an den Finanzminister verloren; eine zehnjährige Erfahrung hat ihr gezeigt, daß der Finanzminister noch jedesmal, wenn er sich von der Opposition gefährdet sah, die Sterne vom Himmel versprochen und noch jedesmal, sobald die Angriffe gegen ihn eingestellt wurden und er sich wieder gefestigt hatte, seine Versprechen vergaß. Diesmal soll es also Ernst werden mit dem Entscheidungskampf. Herr Stachowitsch hat in einem längerem Aufenthalt in St. Petersburg sich die Bahn frei gemacht, um das Memorandum in die Hände des Zars zu bringen, an und für sich ein gesetzliches Recht der Landschaften; aber in einem Kampf gegen einen so scharf zugreifenden Minister wie Witte waren auch zur Wahrung dieses Rechts besondere Schritte unumgänglich.

Wie der Kampf ausgehen wird, läßt sich schwer sagen. In einem Fall ist aber das beabsichtigte Vorgehen der Landschaften charakteristisch für die augenblickliche Situation; es beweist, daß die russische Gesellschaft sich direkt gegen das Wittesche Regime auflehnt. Die Landschaften dürften in ihrem Kampfe auch nicht allein bleiben. Schon jetzt gehen in Petersburg sich immer mehr verdichtende Gerüchte, wonach sich der Mann gefunden hat, der den Kampf gegen den Finanzminister bis ans Ende aufnehmen will und zugleich mit einer demnächst erscheinenden Kritik des Witteschen Finanzsystems ein positives Staatsprogramm aufstellen will.

Da Witte als ein großer Deutschenhasser bekannt, so ist die Sache auch für uns nicht ohne besonderes Interesse.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

/ **Weshalb der Kaiser in Posen war,** erfahren wir endlich authentisch durch den Breslauer Generalanzeiger. Der Kaiser wollte verkünden, daß nur berufsmäßige politische Hetzer die Verleumdung verbreiten, daß die Polen die Verdeutschung und die Unterdrückung des katholischen Glaubens zu fürchten haben, daß es mit der großpolnischen Idee aus und vorbei ist, und daß sich jeder Deutsche zu „unparteiischer Behandlung" innerpolitischer Fragen aufschwingen soll! Der Kaiser habe — so flunkert das Breslauer Organ seinen Lesern mit einer noch nie dagewesenen Bescheidenheit vor — „den Bestrebungen der parteilosen Presse gewissermaßen die Sanction ertheilt." Das ist eitler Schwindel des parteilosen Blattes. Unser Kaiser will Männer haben, keine parteilosen Waschlappen ohne Saft und Kraft!

* **Der Evangelische Bund** hält seine diesjährige Versammlung zu Hagen i. W. ab in den Tagen von 6. bis 9. Oktober. Von den Punkten der Tagesordnung heben wir hervor: In der Begrüßungsversammlung wird eine Ansprache von dem ehemaligen katholischen Priester Bourrier-Paris gehalten. In der öffentlichen Abendversammlung am 7. Oktober spricht Missionsdirektor D. Buchner-Berthelsdorf über die inneren Gefahren, welche die katholischen Missionen den evangelischen bringen; Pfarrer Neu-Lixheim über die evangelische Kirche in Lothringen; Pfarrer Lic. Hoffmann-Breslau über „Bruderzwist und Bruderliebe." Für die öffentliche Abendversammlung am 8. Oktober sind folgende Vorträge in Aussicht gestellt: Pastor Geest-Dorfhain (früher Chile) „Deutsch-evangelisch in der Auslands-Diaspora"; Superintendent Meyer-Zwickau; „Deutsch-evangelisch in Oesterreich"; Pastor Fritze-Ranfart bei Charloi: „Die Aussichten des Evangeliums in Belgien"; Vicar Kinzenbach-Braunau: „Werden und Wachsen einer österreichischen Uebertritts-Gemeinde". Zum Schluß des Programms wird noch bemerkt: „Alle diese Versammlungen sind ausschließlich für Evangelische bestimmt." Warum wohl diese Abschließung? Aus der mitgetheilten Tagesordnung dürfen wir aber schon schließen, daß die Katholiken in den öffentlichen Abendversammlungen nicht zu kurz kommen. Dafür bürgen außer den gewählten Thematen auch die Namen einiger Redner.

* **Eine neue wasserwirthschaftliche Vorlage?** Der sächsischen und der preußischen Regierung ist, wie die „Leipz. N. N." melden, ein Entwurf zur Herbeiführung eines Großschiffahrtsweges Elster und Saale (Elbe) zugegangen. Der seit Langem geplante Schifffahrtsweg soll mit zwei großen Hafenanlagen in Leipzig beginnen. Die Kosten sind auf 27½ Millionen Mark veranschlagt, wovon auf Sachsen 15,3 und auf Preußen 12,2 Millionen entfallen.

* **Zur Frauenfrage im Handelsgewerbe.** Nachdem ein Erlaß des Staatssecretärs des Reichspostamts die Anstellung weiblichen Personals im Post und Telegraphendienst eingeschränkt, sind die Behörden angewiesen worden, bei der Auswahl weiblicher Arbeitskräfte größere Vorsicht zu beobachten. Anlaß zu dieser Verfügung hat die Wahrnehmung gegeben daß bei dem weiblichen Personal Erkrankungen in Folge der Anforderungen des Dienstes sehr häufig vorkommen, namentlich stellt sich bei Telephonistinnen leicht eine Alteration der Kopfnerven, allgemeine Nervosität und Blutarmuth ein; ebenso ist das Bedienen der Schreibmaschine jungen Mädchen vielfach unzuträglich. An einer Dienststelle mußten beispielsweise sämmtliche mit dem Schreibmaschinendienst betrauten Beamtinnen wegen Ueberanstrengung längere Zeit beurlaubt werden, um Heilung für die im Dienste erworbene Nervosität zu suchen. Derartige üble Erfahrungen sind nicht nur mit junge Mädchen gemacht worden, die schon schwächlich in den Dienst traten, sondern auch mit solchen, die sich bei Uebernahme der Stellung der besten Gesundheit erfreuten. — Dazu wird uns aus kaufmännischen Kreisen geschrieben: „Wenn die Staatsverwaltung in wenigen Jahren mit den weiblichen Beamten so traurige Erfahrungen macht, wie soll es dann erst den „Commissionen" ergehen, die in den Großbetrieben den ganzen Tag fortgesetzt auf der Schreibmaschine clavieren müssen? Die marktschreierischen Annoncen der „freien Handelsschulen" mit ihren Galoppcursen sprechen nun noch von Lebensstellungen, die sich die jungen Damen erwerben können. Was mögen das für abgehärmte Gesichter sein, die wirklich später mal 15 oder 20 Jahre gearbeitet haben sollten. Wir stehen Gott sei Dank erst in der Entwickelung dieser traurigen Erscheinung im Handlesgewerbe. Diese Mittheilungen sind ernste Mahnung für die Principale, die der Gehaltsersparniß wegen Damen in ihrer Bureaux beschäftigen, sowie für viele Eltern, die nur, um der Putzsucht der Kinder

---

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höcker.

29) Nachdruck verboten.

Arnold folgte ihr sofort, ganz Feuer und Flamme.

Da sauste sie schon um die Ecke herum, und nun gings in etwas schwierigen Zügen, stark vornübergebeugt, die erste Kehre empor.

„Juhuhuhu!" jauchzte sie übermüthig, ohne auf den Bruder zu hören.

Lachend stürmte Margitta immer weiter. Sie hielt mit der Linken den Kragenzipfel vor den Mund, um nicht die kalte Höhenluft in die erhitzten Lungen einzuathmen.

Mühsam sich emporarbeitend, folgte ihr der Bruder, den seine Beine schon jetzt nicht mehr tragen wollten. Ein paar Mal stolperte er über seine eigenen Schuhschnäbel, er purzelte in den Schnee, schwitzend kroch er dann aus dem tiefen, feuchten Lager.

Margitta machte keine Rast, bevor sie auf dem Passe angelangt war. Tief, tief unter sich sah sie den Bruder. Er war den Schneeschuhen untreu geworden und versuchte den Weg zu Fuß zurückzulegen, indem er die langen Skis an der Schnur hinter sich herzog. Mit ihren klaren Luchsaugen bemerkte sie wohl, daß er fast bei jedem Schritt bis an die Knie einsank und sich häufig nur auf allen Vieren heraus zu arbeiten vermochte. Schließlich bog er ganz von der Straße ab und versuchte den Aufstieg auf dem steilen Fußweg, der zwischen beschneitem Gestrüpp und kümmerlichem Nadelholz an den Serpentinkehren aufwärts führte.

Margitta hatte das Wortgeplänkel mit Arnold absichtlich so geführt, daß es zu einem kleinen, von ihr nur scherzhaft aufgenommenen Streit gekommen war. Mitten im Gespräch hatte sie sich nämlich daran erinnert, daß sie ihr größtes Geheimniß noch nicht dem Bruder, der so gern ein bischen klatschte, verrathen durfte. Ueber ihre Korrespondenz mit Onkel Martin sollte vorläufig noch niemand etwas erfahren, namentlich Erdmuthe nicht, denn sie verfolgte ganz bestimmte Pläne.

Arnold war durch die ungeahnten Strapazen des letzten Theiles der Winterpartie ganz außer Athem gekommen, so daß er den Ausgangspunkt des Gesprächs ganz vergessen hatte, als er sich endlich, lange, lange nach Margitta, oben im Grand Hotel einfand.

Bewirthschaftet wurde gegenwärtig nur der westliche Flügel; die übrigen drei Fronten lagen in gerade so ödem Winterschlaf da wie die vier des Stieglhofs. Ueberall die mit Läden dicht verschlossenen und mit Brettern überdies vernagelten Fenster in langen Reihen. Blendend wirkten die an der Wetterseite ganz mit Schnee bedeckten Mauern — trotzdem die Sonne nicht schien, vielmehr gelbgraue schwere Wolken baldigen Neuschnee ankündigten. Es roch in der Luft bereits nach Schnee. Drüben im Westen, in dem die Ortlergruppe nur als bizarr geformte weiße Wolken zwischen der grau-dämmrigen Ebene und dem wie vor einem Gewitter schwefelig gefärbten Himmel schwebte, lagen ganze Berge Schnee in der Luft.

Margitta brachte sofort Leben ins Haus.

„He, holla, Wirthschaft!" rief sie mit ihrer hellen Stimme, noch draußen vor den alpinen Anlagen, die gegenwärtig einem einzigen großen Schneehaufen glichen. Und als nicht sofort Thür und Fenster aufgerissen wurden, um sie willkommen zu heißen, ließ sie in verschiedenen Abtönungen eine Reihe von Juchzern los — es klang, als ob ein ganzer Kegelklub Einlaß begehrte.

Nun ward man drinnen aufmerksam. Tante Adelina, deren feinem Ohr selten etwas entging, stürzte als erste vors Portal.

Während sie barhäuptig über den weißen Schneeteppich eilte und mit ein paar herzlichen und verwunderten Worten: „Na, das ist aber hübsch — na, grüß' Dich Gott!" und unendlich viel Küssen den Ankömmling zu bewillkommen, gerieth auch der übrige Hotel-Apparat in Bewegung. Sowohl die Leni als die Rosel kamen neugierig vors Haus gelaufen — und mit überlegen höflicher Miene stellte sich sogar der Herr Oberkellner in der Thür des Seitenvestibüls ein, die vornehmste Haltung einnehmend, freilich beileibe nicht zu bewegen, sich auch nur die Schuhspitze im Schnee zu befeuchten. Der Piccolo aber, dem der Winterschlaf hier ober sehr gut zu bekommen schien, wie seine auch heute wieder knallrothen Backen bewiesen, hatte nichts Eiligeres zu thun, als voller Begeisterung die große japanische Glocke in Bewegung zu setzen, die einen Ton wie eine Kirchenglocke von sich gab. Man hatte diesen Klang schon lange nicht mehr gehört, daß man einander bestürzt ansah. Edi erhielt wegen dieses überflüssigen Freudeläutens natürlich nachher wieder einen Verweis in üblicher Form.

Mit demselben Jubel wie Margitta ward eine halbe Stunde später auch der schwitzende und dampfende Arnold von der Tante empfangen. Mit Margitta schmollte er; sein Appetit war im Augenblick aber zu gewaltig, als daß er sich auf eine zeitraubende Kriegserklärung eingelassen hätte.

„Wo ist nur Erdmuthe, Tantchen?" fragte Margitta endlich verwundert.

Tante Adelina seufzte melancholisch. „Aeh, wo wird sie sein? Im Maschinenhaus drüben natürlich."

„O, bei Barfen?"

„Nein, der ist unten in der Klamm — gottlob!"

„Ja, wird denn noch immer gearbeitet?"

„An Tagen wie heut', wo's weder regnet noch schneit, ja."

„Daß die Leute das aushalten — da unten in der schauerlichen Klamm."

Tante Adelina machte eine matte Geste. „Aeh, es hat schon Unglück genug damit gegeben — Leute sind erkrankt, einer ist abgestürzt und auf der Stelle todt geblieben — die Wittwe muß eine jährliche Unterstützung kriegen —, ach, und dann erst die Schwierigkeiten beim Bau selbst! Ja, ja, das haben sich die Herrschaften im Sommer lange nicht so schlimm gedacht. Na, mir muß schon alles recht sein. Und wenn sie noch so viel Geld verbuttern, 's ist ja gottlob nicht das meine."

Nachdem die beiden Skiläufer einen Imbiß genommen hatten, führte Tante den Besuch zum Neubau hinüber.

Die Geschwister waren erstaunt darüber, daß der Bau schon so weit gediehen war. Man hatte noch bis in den December hinein mit fieberhafter Anstrengung gearbeitet. Das Maschinenhaus war im großen und ganzen, soweit es sich um Maurer-, Klempner- und Zimmermannsarbeit handelte, ziemlich fertig; die im Schweizerstyl gedachte Villa aber, die dem Passe ihre beiden stumpfwinklig aneinanderstoßenden Fronten zukehrte, war noch nicht über den Rohbau fortgeführt.

„Himmel, wird das ein Kasten!" entfuhr es der entsetzten Margitta. „Ich dachte, es handelte sich nur um eine Kleinigkeit?"

„O du meine Güte!" seufzte die Tante.

Durch die Fensterhöhlen des einer beschneiten Schloßruine gleichenden Neubaues hatte Erdmuthe inzwischen von der Hofthür des Maschinenhauses aus die Geschwister bemerkt.

Rasch kam sie ihnen entgegen — lebhaft, frisch, herzlich wie immer — mit ihrer leichten, fast etwas mütterlichen Ueberlegenheit sie ausfragend, wie es ihnen gehe, was Professors machten usw. usw.

Margitta, die für alles Neue das größte Interesse hatte, wollte sich auch sogleich in dem Maschinenhause umsehen — die ältere Schwester hielt sie aber unlustig zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

* Beim Wort genommen. „Was muß ich sehen, Anton?! Anstatt zu studiren bist Du hier im Keller und probirst meine neu eingetroffenen Weine?" — „Aber Vater, Du sagst ja selbst immer: Probiren geht über studiren!"

fröhnen zu können, die armen Geschöpfe einem Beruf zuführen, der nur für Männer geeignet ist.

* **Ueber die Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung gegen den Alkoholismus** schreibt die Zeitung des Verbandes deutscher Eisenbahnverwaltungen u. A.:

In der richtigen Erkenntniß der Gefahren des Alkoholgenusses im Eisenbahndienst haben die Eisenbahnverwaltungen von jeher die mannigfachsten Versuche gemacht, um ihr Personal vor dem Alkoholmißbrauch zu behüten. Die Schwierigkeit liegt in der Festsetzung des Maßes. Daß ein Verbot des Genusses aller geistigen Getränke schlechthin undurchführbar ist, bedarf keiner Erörterung. Auch eine Beschränkung des Verbotes auf den besonders gefährlichen Branntwein allein hat die größten Bedenken schon deshalb, weil es einen starken Eingriff in die persönliche Freiheit bedeuten würde und die Innehaltung des Verbots überdies nicht controlirt werden könnte. Der preußischen Staatseisenbahnverwaltung ist es von Anfang an als der richtige Weg erschienen, dem Personal nicht sowohl den Branntweingenuß selbst zu untersagen, als ihm einen billigen, guten, möglichst leicht erhältlichen Ersatz zu bieten. Wir erwähnen nur aus den letzten Jahren folgende Anordnungen: Durch Ministerialerlaß vom 18. Oktober 1897 wurde den Bahnhofswirthen auferlegt, in den Warteräumen neben dem Kaffee zu höheren Preisen auch einen billigeren Kaffee, eine große Tasse mit Milch und Zucker zu nicht mehr als 15 Pfg., ohne Milch und Zucker zu nicht mehr als 10 Pfg. zu verabreichen und hierauf durch Anschläge hinzuweisen. In Ausführung eines ferneren Erlasses vom 6. Juli 1898 sind in den größeren Aufenthalts- und Uebernachtungsräumen für das Fahrpersonal Kantinen errichtet worden, in denen nur Bier, nicht auch Branntwein verkauft werden darf. Dem Personal ist in den Uebernachtungs- und Aufenthaltsräumen Gelegenheit gegeben, sich Kaffee oder Thee herzustellen. Diese Maßnahmen haben nach den Berichten der Eisenbahndirektionen das Personal von dem Besuche der Wirthshäuser wesentlich abgehalten. Einen weiteren wichtigen Schritt in dieser Richtung bildete der Erlaß vom 16. März 1900; nach § 14 des dort eingeführten Musters zu Pachtverträgen über Bahnwirthschaften darf geringwerthiger Branntwein (Fusel) weder in den Bahnhofswirthschaften, noch nach Maß über die Straße verkauft, nach § 6 daselbst Trunkenen der Zutritt zu den Wartesälen nicht gestattet und Getränke nicht verabreicht werden. Dem Stations- und Fahrpersonal dürfen nur Speisen, Bier, Kaffee oder Warmbier, nicht auch Branntwein gegen ermäßigte Preise verabreicht werden. In den Wartesälen sind an leicht zugänglichen Stellen Flaschen mit frischem Trinkwasser aufzustellen. Ebenso sind durch Erlaß vom 25. März dieses Jahres Grundsätze für den Wirthschaftsbetrieb in den für Eisenbahnbedienstete zu errichtenden besonderen Kantinen aufgestellt worden. Darnach ist die Verabreichung von Branntwein grundsätzlich auszuschließen. Wie sehr die Staatseisenbahnverwaltung die Gefahren des Alkohols würdigt, hat sie dadurch bewiesen, daß [illegible] im Jahre 1900 vom Regierungsrath Quaet-Faslem herausgegebene Schrift „Der Alkohol [illegible] und seine Gefahren“ für die Aufenthaltsräume und Uebernachtungslokale beschafft und die Flugblätter des Kölner Mäßigkeitsvereins über die Gefahren des Alkohols in den Arbeitsräumen ausgehängt wurden.

Man wird zugeben müssen, daß diese Maßnahmen im Allgemeinen zweckmäßig sind und die gebotenen Schranken berücksichtigen.

* **Die Vermehrung der Eisenbahn-Secretärstellen.** Gutem Vernehmen nach soll der Etat für 1903 die Anstellung der 150 ältesten, aus den Civilanwärtern hervorgegangenen Eisenbahnbureaudiätare 1. Classe bringen. Bewahrheitet sich diese Meldung, dann würde das kommende Jahr wiederum die ersehnte durchgreifende Regelung der Anstellungsverhältnisse dieser Beamtenklasse vermissen lassen. Bei der Berathung der dauernden Ausgaben Capitel 23, Titel 1 am 14. April dieses Jahres nahm der Herr Regierungskommissar Stellung zu dieser Frage. Er betonte: „Der Herr Minister hält es nach wie vor für erwünscht, daß die Wartezeit der Bureaudiätare sieben Jahre nicht übersteigt.“ Die oftmals geäußerten Wünsche der Bureaudiätare erster Classe stimmen damit vollständig überein. Blieb auch die Zahl der Eisenbahnsekretärstellen im laufenden Jahre auf dem Stande des Etats von 1901, so hegte man doch in den Kreisen der betheiligten Beamten die sichere Erwartung, daß im Jahre 1903 der regierungsseitig verkündete Grundsatz der siebenjährigen Wartezeit würde durchgeführt werden. Die weitere Regierungserklärung vom 9. Juni dieses Jahres bot sodann einen Anhalt über die Ausführung dieser Maßnahme. Es wurde hervorgehoben, daß ein dienstliches Bedürfniß zur Vermehrung der Etatsstellen nicht anerkannt werden könne, daß jedoch die Schaffung künftig wegfallender Eisenbahnsekretärstellen die Anstellungsverhältnisse von Grund auf regeln würde. Diese allgemeine Regelung kann in der beabsichtigten Anstellung der 150 ältesten Bureaudiätare erster Classe nicht erblickt werden, zumal die Frage offen bleibt, was mit den etwa 300 zum Eisenbahnsekretär geprüften Betriebssekretäre gleichen Dienstalters geschieht. Am 1. April künftigen Jahres blicken, wenn man die wenigen Anwärter aus dem Apriltermin 1894 außer Rechnung läßt, 225 Bureaudiätare erster Classe in einem durchschnittlichen Lebensalter von nahezu 31 Jahren auf eine sieben- und mehrjährige Anwartschaft zum Eisenbahnsekretär zurück. Sie entbehren in dieser Zeit die Vortheile einer etatsmäßigen Anstellung wie Alterszulagen, Wohnungsgeldzuschuß, Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge im Falle vorzeitiger Dienstunfähigkeit oder im Falle des Ablebens. Die erste Gehaltszulage von 400 Mark konnte bereits im laufende Jahre denjenigen Bureaudiätaren nicht gewährt werden, die eine 8jährige Anwartschaft zum Eisenbahnsekretär besaßen, weil bestimmungsgemäß die diätarische Besoldung den Höchstsatz von 1800 Mark nicht übersteigen darf. Die Eisenbahnbureaudiätare erster Classe können deshalb nur die Hoffnung aussprechen, daß eine Stellenvermehrung, sofern sie überhaupt beabsichtigt wird, im Rahmen der Regierungserklärung vom 14. April dieses Jahres erfolgen möge.

* **Eine Auszeichnung für Forstbeamte** ist neuerdings eingeführt worden. Durch königlichen Erlaß vom 30. Juli cr. wird bestimmt: Aelteren verdienten Förstern der Communalverbände und öffentlichen Anstalten, deren Waldungen unter Staatsaufsicht stehen, soweit sie zum Tragen der Waldunifrom nach dem Muster der Uniform der königlichen Förster mit den vorgeschriebenen unterscheidenden Merkmalen befugt sind, kann das Recht verliehen werden, zur Uniform ein goldenes Portepee am Hirschfänger zu tragen, wie es von den königlichen Förstern getragen wird. Als Vorbedingung der Auszeichnung ist außer vorwurfsfreier Führung im Allgemeinen eine 15jährige Dienstzeit zu fordern, vorbehaltlich einzelner Ausnahmen, wenn es sich um die Anerkennung besonderer Verdienste handelt. Das Portepee hat sich der Förster auf eigene Kosten zu beschaffen, dem Communalverbande oder der Anstalt bleibt es unbenommen, ihm die Kosten zu ersetzen.

* **Ein verkrachter socialdemokratischer Consumverein.** Der Consumverein Sandersdorf bei Halle (Saale) ist mit einer Schuldenlast von 8300 Mark zusammengebrochen. Die Activen beziffern sich auf nur 2800 Mark. Trotzdem der Verein schon seit Jahren mit einer Unterbilanz arbeitete, hielten ihn die „Genossen“ noch durch Fälschung der Jahresbilanz und vertheilten auch ruhig 6 pCt. „Dividende.“ In Folge dessen erhielten die Vorstandsmitglieder Geldstrafen von 5 bis 60 Mark wegen unordentlicher Führung der Handelsbücher. Das Urtheil fiel so milde aus, weil das Gericht den „Genossen“ ihre Geschäftsunkenntniß zu Gute hielt.

* **Politisches Allerlei.** Ein aus Posen hierher gedrungenes Gerücht will wissen, daß bei der Konferenz des Reichskanzlers mit dem Oberbürgermeister Witting von Posen in Norderney u. a. die Frage zur Erörterung stehe, ob Oberbürgermeister Witting bereit sei, die Oberleitung der Ansiedelungskommission zu übernehmen.

Theodor v. Zoltowski, Vicemarschall des Posener Provinziallandtages und königlich preußischer Kammerherr, wurde, wie aus Posen gemeldet wird, seiner Kammerherrenwürde entsetzt, weil er erklärt hatte, an den Kaisertagen nicht theilnehmen zu wollen.

Auf Anordnung des Reichskanzlers und des Ministeriums für Handel und Gewerbe soll in die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten ein Verzeichniß der Gast- und Schenkwirthschaften aufgenommen werden.

* **Sonnenburg,** 10. Sept. Der Kaiser hat sich heute früh 4 Uhr mit dem Kronprinzen auf einem Selbstfahrer in das Manövergelände begeben. Heute Abend ist bei Weißensee Kaiserbiwak.

Niederlande.

* **Haag,** 10. Sept. Die Burengenerale sind heute früh 9 Uhr von London wieder hier eingetroffen. Minister Kuyper stattete heute Nachmittag den Burengeneralen in ihrem Gasthof einen längeren Besuch ab.

Frankreich.

* **Paris,** 9. Sept. Wie aus Lesneven (Bretagne) gemeldet wird, fand nach dem Dorfe Le Volgoet eine Wallfahrt statt, an welcher sich etwa 30,000 Personen betheiligten, unter ihnen ein Bischof und zahlreiche Priester. Während der Wallfahrts-Andacht hielt der Bischof eine Ansprache, in welcher er die Bretonen zu ihrem Wiederstand gegen die Schließung der Schulen beglückwünschte. Bei Beendigung der Andachtsübung veranstalteten Gruppen von Landleuten eine Kundgebung, indem sie in Hochrufe auf die Freiheit und die Schulschwestern ausbrachen. — Wie das Echo de Paris mittheilt, wird der in dem Proceß von Nantes als Zeuge vernommene General Frater wahrscheinlich versetzt werden, da der Kriegsminister der Ansicht sei, das hauptsächlich seine Aussage und seine Haltung vor dem Kriegsgericht zur Freisprechung des Oberstleutnant de Saint-Rémy beigetragen habe. Ferner werde das Reglement in dem Sinne geändert werden, daß die Militärbehörden genöthigt seien, der ersten Requisition einer Civilbehörde sofort zu entsprechen.

Stadtverordneten-Sitzung

(Eigener Bericht.)

⊙ **Neuß,** 11. Sept. 1902.

(Schluß.)

4. Erneuerung der Straßendecke der Düsseldorferstraße.

Vorsitzender: Die Nothwendigkeit, der Düsseldorferstraße eine neue Decke zu geben, sei nicht zu bezweifeln. Auch die Landespolizeibehörde habe die Erneuerung der Decke soweit die Düsseldorferstraße von der Ring- und Hafenbahn nicht berührt werde, verlangt, wenn auch nicht formell. Für den letzteren Theil wolle sie sich mit einer Ausbesserung zufrieden geben, damit nicht, wenn etwa im Herbst die Geleise für die Ring- und Hafenbahn gelegt würden, die neue Decke aufgebrochen werden müsse. Die Kosten betrügen 14 500 Mark. Die Summe könne genommen werden aus der Position Unterhaltung der Provinzialstraßen und aus dem Provinzialstraßenfonds. 50 Centimeter neben den Geleisen der Kleinbahn habe diese die Kosten zu tragen.

Die Erneuerung der Straßendecke der Düsseldorferstraße wird bewilligt.

5. Creditbewilligung zur Beschäftigung noch theilweise arbeitsfähiger Armer.

Vorsitzender: In den Monaten, die er hier sei, habe er gefunden, daß die Armenverwaltung eine Reihe Leute unterstütze, welche die Invalidenrente beziehen, also thatsächlich nicht im Stande sind, 1/3 des ortsüblichen Tagelohnes zu verdienen. Viele der Leute seien nun gern bereit und auch im Stande, noch leichtere Arbeit, wenn sie solche fänden, auszuführen. Die Arbeitsnachweisestelle habe den Leuten bescheinigt, daß sie ihnen keine Arbeit verschaffen könne. Die Stadt habe aber solche Arbeiten, die zwar nicht unbedingt nöthig seien, für welche das Geld aber auch nicht fortgeworfen sei, zu vergeben, wie außerordentliche Reinigung der Hauptverkehrsstraßen und Instandhaltung des Stadtgartens. Wenn wir die Leute damit beschäftigen, so habe das den moralischen Effekt, daß die Leute nicht auf Almosen angewiesen seien, daß sie sich durch redliche Arbeit noch was verdienten. Das Geld werde ja auch gut angewandt. Er bitte zu dem Zwecke um einen Credit von 1000 Mark.

Der Credit wird bewilligt.

6. Abänderung der Umsatzsteuer-Ordnung.

Vorsitzender: Die Aufsichtsbehörde habe bemängelt, daß die Umsatzsteuerordnung nicht mit der Musterordnung, welche z. Z. der Minister erlassen habe, übereinstimme. Das erkläre sich dadurch, daß damals noch keine Erfahrungen vorgelegen hätten.

Die Aenderungen werden nach den Vorschlägen des Vorsitzenden angenommen bezw. diesem die Fassung nach Benehmen mit der Aufsichtsbehörde überlassen.

7. Abänderung des Ortsstatuts über Anstellung der Beamten.

Vorsitzender: Auch hier verlange die Aufsichtsbehörde einige Abänderungen. Den Standesbeamten lebenslänglich anzustellen sei aber schon aus dem Grunde unmöglich, weil die Aufsichtsbehörde ihn nur widerruflich bestätige.

Mit der Fassung des Ortsstatuts nach den Vorschlägen des Vorsitzenden erklärt sich das Collegium einverstanden.

8. Stiftung eines Stipendiums für den Besuch einer gewerblichen Fachschule.

Vorsitzender: Am 12. April sei vom Regierungspräsidenten die Anfrage ergangen, ob die Stadt für den Besuch gewerblicher Fachschulen ein Stipendium stiften wolle, es handele sich um Kunstgewerbe-, Maschinenbauschulen und dergl. Am 18. April habe der Landrath beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung darüber zu befragen. Seine, des Vorsitzenden Meinung gehe dahin, ein solches Stipendium nicht zu stiften, dagegen unser ganzes Interesse der Fortbildungsschule zuzuwenden. Die Stadt erhalte auch für ihre Kravattennähschule weder von der einen noch andern Seite etwas.

Der Antrag auf Stiftung eines Stipendiums für den Besuch einer gewerblichen Fachschule wird darauf abgelehnt.

9. Zuschuß zur Kleinkinderbewahrschule an der Bergheimerstraße.

Vorsitzender: Der Vincenz-Verein an St. Quirin bitte um den üblichen Zuschuß zu der neuerrichteten Kleinkinderbewahrschule an der Bergheimerstraße, 1000 Mark. Gleichzeitig bitte er zu gestatten, daß der Gesammtzuschuß für die Kleinkinderbewahranstalten nach Bedarf auf die einzelnen Schulen vertheilt werde.

Das Collegium ist mit den Anträgen einverstanden.

10. Beitritt zum Central-Comite zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke

Vorsitzender: Er beantrage den Beitritt zu diesem Central-Comité mit einem Beitrage von 20 Mk.

Der Antrag wird angenommen.

11. Benennung einer neuen Straße.

Vorsitzender: Die Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft habe von der Furtherstraße zum Weißenbergerweg hin, eine Straße offen gelegt und bitte, dieser den Namen „Leostraße“ zu geben.

Auch die Plätze um die Marienkirche müßten eine einheitliche Bezeichnung haben. Er beantrage für die Plätze um die Marienkirche die Bezeichnung „Marienkirchplatz“ zu nehmen. Der Zugang von der Crefelderstraße brauche wohl keine besondere Bezeichnung. Die Bleichstraße würde dann nur bis zum Marienkirchplatz ihre Benennung behalten.

Das Collegium erklärt sich mit den vorgeschlagenen Benennungen einverstanden.

12. Abänderung der Wahl der Sparkassen-Revisions-Commission.

Vorsitzender: Die Wahl der Sparkassenrevisions-Kommission sei insofern bei einigen Bürgern auf Bedenken gestoßen, als Herr Stadtrentmeister Kemper derselben angehöre, der gleichzeitig Steuereinnehmer sei, und dieser nun Einsicht in die Sparkassenguthaben erhalte, die der Steuerkommission gesetzlich verschlossen seien. Die Bedenken seien nun ungerechtfertigt, weil der Steuereinnehmer mit der Veranlagung nichts zu thun habe. Um aber auch die allervorsichtigsten Bürger nicht zu beunruhigen, bitte er von der Entsendung des Herrn Kemper in diese Commission abzusehen und nur die Herren Leuchtenberg und Tosetti mit der Revision der Sparkasse zu betrauen.

Das Collegium ist damit einverstanden.

13. Verpachtung eines Grundstücks am Erftkanal.

Vorsitzender: Die Firma Thywissen bitte um Ueberlassung eines 24m breiten Streifens, neben dem schon gepachteten Lagerplatz am Erftkanal. Es käme dafür der Einheitssatz in Anrechnung, doch habe sich die Firma noch zu einem jährlichen Zuschuß von 25 Mk. bereit erklärt. Vierteljährliche Kündigung sei vorgesehen.

Das Collegium ist mit der Verpachtung einverstanden. Herr Thywissen enthält sich der Abstimmung.

14. Entschädigung für Ueberschreitung der Fluchtlinie.

Vorsitzender: Bei dem Neubau des Hauses der Wittwe P. Sels in der Erftstraße sei die Baufluchtlinie überschritten worden um 22 cm, am Eingang sogar um 28 cm. Von einem Verlangen auf Niederlegung des Giebels habe er nur mit Rücksicht auf die schöne Front abgesehen. Aber durchgehen lassen könne er so etwas nicht. Er beantrage 10 Mk. jährliche Anerkennungsgebühr dafür nach dem Antrage der Finanzcommission zu erheben.

Stadtverordneter Hofstadt: 10 Mk. scheine ihm doch etwas viel zu sein. Andere Fälle lägen noch viel schlimmer, ohne daß etwas dafür genommen werde.

Vorsitzender: Wenn die Anerkennungsgebühr zu niedrig gesetzt werde dann sei es leicht möglich, daß andere auch die Sache probirten und sich aus einigen Mark zu zahlen nichts machten. Nach dem Werth des Grundstückes seien 10 Mk. nicht zu hoch.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Wo es sich um Ziervorsprünge handele und nicht um Raum zu gewinnen, könnte von einer Strafe abgesehen werden.

Vorsitzender: Beim Hause der Wittwe Sels handele es sich nicht um Ziervorsprünge. Durch den Landmesser sei eine Ueberschreitung von 22 Cent. der Baufluchtlinie festgestellt. Wenn das hier gestattet werde, würden andere das auch machen.

Stadtverordneter Busch: Wenn die Anerkennungsgebühr zu gering bemessen werde, liege die Gefahr nahe, daß andere dem Beispiel folgten. Es gebe Leute, die ohne Bauerlaubniß bauten oder von den Bedingungen abwichen, sich aber daraus gar nichts machten und einfach sagten, wenn es heraus kommt, werde ich mit 3 Mk. bestraft, es steht aber da, geändert wird nichts. Solche Fälle kämen sehr oft vor.

Stadtverordneter Hofstadt: Es müßten aber alle gleich gehalten werden.

Vorsitzender: Das werde ganz selbstverständlich geschehen.

Stadtverordneter Geyr: Die Bauordnung schreibe doch vor, daß ein Neubau mehrmals revidiert werden müsse. Er verstehe nicht, daß die Ueberschreitung der Baufluchtlinie erst jetzt sich herausstelle, das hätte sich doch schon bei der Revision des Rohbaues ergeben müssen. Ob diese Revisionen denn nicht stattfänden?

Vorsitzender: Bei der Rohbauabnahme am 27. Juli habe sich die Ueberschreitung der Baufluchtlinie ergeben, mittlerweile hätten die Vermessungen stattgefunden.

Mit der jährlichen Anerkennungsgebühr von 10 Mark für Ueberschreitung der Baufluchtlinie an dem Hause der Wittwe Sels erklärt sich das Collegium einverstanden.

Aenderung des Sparkassenstatuts.

Die von der Aufsichtsbehörde gewünschten Aenderungen des Statuts werden in der gestern schon mitgetheilten Fassung genehmigt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 1/4 7 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. September..

△ **Kleinkinder-Bewahrschule.** Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, die neue Kleinkinder-Bewahrschule an der Bergheimerstraße näher zu besichtigen und waren wir angenehm berührt von ihrer hübschen, ruhigen Lage und der praktischen Einrichtung. Das Schullokal ist hell und luftig und bietet bequemen Raum für mindestens 150 Kinder. Zwei geräumige Zimmer schließen sich daran an, deren eines als Garderobe für Kinder, das andere zum Aufenhalte für die Schulschwester dient. Vor dem Eingange und längsseitig der Schule befindet sich eine große überdachte Halle, wo die Kinder auch bei ungünstigem Wetter sich frei bewegen und spielen können. Der anschließende große Spielplatz, beschattet von dicht belaubten Bäumen, ist so recht dazu angethan, die Kleinen sich austummeln zu lassen und muß es für jeden Kinderfreund eine wahre Herzensfreude sein, dem unschuldigen Spiele zuzusehen. — Die Bewohner des betr. Stadttheiles jedoch werden den hochherzigen Geschenkgebern aufrichtigen Dank wissen, welche einem schon lange bestandenen Bedürfnisse abgeholfen und es ihnen ermöglichten, ihre Lieblinge einer so gewissenhaften und liebevollen Fürsorge anzuvertrauen. — Wie uns noch mitgetheilt wurde, soll die Schule in einigen Tagen feierlich eingeweiht und eröffnet werden.

△ **Ausstellungszüge.** Am Freitag den 12. und 19. d. M. verkehren wieder die Ausstellungs-Sonderzüge Düren-Düsseldorf Ausstellungs-Bahnhof.

Hinfahrt: Düren ab 8,16 Vorm., Neuß an 9,31 Vorm., Neuß ab 9,34 Vormittags.

Rückfahrt: Düsseldorf Ausstellungsbahnhof ab 10,55 Abends, Neuß ab 11,12 Abends, Neuß ab 11,17 Abends, Düren an 12,39 Uhr Nachts.

Die Sonderzüge halten auf Strecke Neuß-Düren auf sämmtlichen Unterwegsstationen, führen 1.—3. Klasse und dienen dem allgemeinen Verkehr. Gewöhnliche Fahrkarten haben zu den Zügen Gültigkeit.

Auf der Oberstraße rutschten gestern zwei Jauchefässer von einem Dreirad und der duftende Inhalt floß auf die Straße.

Im Glockhammer hatte ein Botenfuhrwerk Eisenstangen geladen. Das Pferd wurde unruhig und die Eisenstangen zertrümmerten ein Schaufenster.

Von der Düsseldorfer Ausstellung. Am Dienstag war der Besuch infolge des Feuerwerks wiederum ein sehr guter. Insgesammt nahmen die Ausstellung in Augenschein 39 425 Personen, davon 22,336 Zahlende und 16474 Abonnenten. An den Kassen wurden eingenommen 22,883,50 Mark. Am Ausstellungsbahnhof kamen an 7868 Personen, dagegen fuhren ab 7562 Passagiere.

Kuechtsteden, 10. Sept. In der Kirche zu Kuechtsteden wird vom 21. bis 28. September das Fest der sieben Schmerzen Mariä gefeiert. Die Schluß-

predigt, am Sonntag den 28. Sept., wird Herr Domkapitular Dr. Blank halten.

* **Heerdt**, 10. Sept. (Vergeblicher Einbruch.) Auf der Neußerstraße brachen Diebe in ein Fabrikgebäude einer Eisengießerei ein; als die Diebe nichts fanden, das sie mitgehen lassen konnten, warfen sie in der Wuth das Werkzeug der Former in einen Koksofen. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

* **Zons**, 10. Sept. Schulferien, — Unfall. Die Herbstferien für die Schulen in Zons und Stürzelberg beginnen am 14. dss. Mts. und dauern fünf Wochen. — Der Kleinackerer Rodenkirchen von hier hatte am Montag Nachmittag das Unglück, beim Heuabladen in einer Scheune von der oberen auf die untere Tenne abzustürzen, wobei ihm die rechte Schulter ausgerenkt und Rippen gequetscht wurden, auch erhielt er am Hinterkopf eine Rißwunde. Glücklicherweise sind die Verletzungen des 65 Jahre alten Mannes nicht lebensgefährlich.

\# **Grevenbroich**, 9. Sept. Im Frühjahr d. J. wurde der königl. Lotterieeinnehmer L. aus Bochum vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Gutsbesitzers K. verurtheilt. Auf die eingelegte Revission hat das Oberlandesgericht zu Köln am 27. Aug. das Urtheil aufgehoben und L. freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

↗ **Düsseldorf**, 10. Sept. Die Ausstellungsleitung sandte auf die Nachricht von der schnellen Erledigung des „Markomannia"-Zwischenfalles durch das Kanonenboot „Panther" folgendes Telegramm ab: „Kanonenboot Panther, Porte-au-Prince. Dem Kapitän, den Offizieren, der Mannschaft herzlichen Glückwunsch zum ersten Erfolg des uns in Düsseldorf so lieb gewordenen Panther. Ausstellung."

* **Düsseldorf**, 10. Sept. (Eisenbahn-Zusammenstoß.) Auf dem Bahnhofe Düsseldorf-Derendorf stieß heute früh gegen 3 Uhr ein ausfahrender Güterzug auf eine Rangirabtheilung wodurch mehrere Wagen zertrümmert wurden. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr konnte nach geraumer Zeit wieder in vollem Umfange aufgenommen werden.

* **Köln**, 9. Sept. Ueber eine Güterzugentgleisung zwischen Urbach und Kalk erhalten wir noch folgende Einzelheiten: Durch die Besonnenheit des Bahnwärters Herscheidt wurde der Personenzug 650 Köln-Betzdorf (Köln ab 11.13 Uhr) in der entwichenen Nacht vor einem in seine Tragweite nicht zu übersehenden Unglück bewahrt. Der von Deutzerfeld abfahrende Güterzug Nr. 4749, welcher kurz nach 11 Vormittags die Station Urbach-Porz verließ, verlor in der Nähe der Dienststelle des genannten Bahnwärters einige schwere Eisenrohre. Diese kamen auf und zwischen die Schienen beider Geleise zu liegen und brachten 6 Wagen des Güterzugs zum Entgleisen. Herscheidt, welcher der Vorschrift gemäß den Zug auf 400 Meter Entfernung rückliegend durch ein Nothsignal zu decken hatte, fand bei dieser Gelegenheit die Eisenrohre und lief, in Erkennung der Gefahr für den zu erwartenden Personenzug diesem entgegen, und es gelang ihn auch, denselben durch Laternensignale kurz vor der Entgleisstelle zum Halten zu bringen, wodurch der Zug gerettet wurde. Dem gewissenhaften Beamten ist eine Belohnung zugesichert worden. Wie bereits berichtet, ist außer dem durch die Entgleisung des Güterzuges verursachten Materialschaden kein Unheil angerichtet worden.

* **Köln**, 10. Sept. Durchgehende Bureaustunden sind mit Genehmigung des Justizministers für die hiesigen Justizbeamten festgesetzt worden und zwar von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Diese Neuerung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

☒ **Köln**, 10. Sept. Hier kursieren falsche 20 Markscheine; die Fälschung ist jedoch leicht an dem schlechten Druck und dem kleinen Format zu erkennen.

* **Bonn**, 9. Sept. Prinz Eitel Friedrich wird Ende Oktober die hiesige Universität beziehen und voraussichtlich am 29. Oktober immatrikulirt werden. Nach einem hier seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte soll der Kaiser den Prinzen nach Bonn geleiten. An der zuständigen Stelle ist davon nichts bekannt, wohl gilt es als wahrscheinlich, daß der Kronprinz bei der Immatrikulation seines Bruders zugegen sein wird.

€ **Königswinter**, 11. Sept. Auf der Heisterbacher Thalbahn, welche die Ausflügler vom Siebengebirge bringt, wurde von frevelhafter Hand eine Weiche umgestellt, so daß die Maschine entgleiste. Personen sind nicht verletzt worden, da der Zug sich nicht in voller Fahrt befand.

⚓ **Liblar** (Brühl), 9. September. An einem Bauwerk brach auf einem Gerüst das Brett, auf dem drei Arbeiter standen, durch, und die Unglücklichen stürzten 8 Meter tief zur Erde. Ein Schlosser Gerber aus Ehrenfeld starb sofort, während die beiden anderen schwer verletzt wurden. Der Verstorbene hinterläßt Frau und ein Kind.

* **St. Goar**, 8. Sept. Bei den Ausschachtungsarbeiten im Vorgarten des alten Rathhauses stieß man auf ein vermauertes Gewölbe, in welchem acht Fuder Rheinwein vermauert liegen. Die eisernen Reifen der Fässer sind theilweise abgesprungen. Die Fässer sind, nach den eingebrannten Jahreszahlen zu urtheilen, wohl zur Zeit der französischen Invasion Ende des 18. Jahrhunderts dort verborgen worden, um ihren Inhalt vor den durstigen Soldatenkehlen zu schützen. Auch im Jahre 1870 haben viele Winzer an der Nahe ihre besten Flaschenweine in Gärten vergraben und schnell wachsende Bohnen darüber gepflanzt, damit ihr köstliches Gut vor etwaigen Schnüffeleien der feindlichen Nasen geborgen sei.

* **Oberhausen**, 10. Sept. Heute Morgen 5½ Uhr brach im Nebengebäude des Hauses Roonstr. 59 ein Feuer aus, welches das von 6 polnischen Familien bewohnte Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Polizei fand in der Wohnung des im Hause wohnenden Bergmanns Kowalsky 7 Dynamitpatronen, 15m Zündschnur und mehrere Döschen mit Zündhütchen. Kowalsky und sein Kostgänger wurden darnach verhaftet. Sie werden nun Rechenschaft darüber ablegen müssen, wie sie an den höchst gefährlichen Sprengstoff gekommen sind. Im Laufe des Tages haben wegen dieses Fundes zahlreiche Vernehmungen stattgefunden.

⊙ **Calcar** bei Cleve, 10. Sept. Auf Befehl des Kaisers wurde der Vorsteherin des hiesigen St. Nikolaus-Krankenhauses, Schwester Fides, welche am 6. Septbr. ihr goldenes Jubiläum als barmherzige Schwester feierte, das Werk „Die Nachfolge Christi" von Thomas von Kempen, mit Illustrationen überreicht.

✝ **Dorstfeld**, 10. Sept. Gestern Abend gelang es nach mühevoller Arbeit zwei Leichen der am Sonntag verunglückten Bergleute zu bergen: die dritte Leiche wurde noch nicht aufgefunden. Zwei der Verunglückten stammen aus hiesiger Gegend, einer ist Italiener.

⊙ **Meppen**, 9. Sept. Gestern wurde das Fest des 1100jährigen Bestehens der hiesigen Pfarrkirche feierlich begangen.

* **Heidelberg**, 9. Sept. Socialdemokratische Blätter brachten vor einigen Tagen die Meldung, daß in einem medizinischen Institut zu Heidelberg „Soldaten als Versuchskaninchen" benutzt würden. Die Sache wurde so hingestellt, als ob die Soldaten zu diesem Zwecke abkommandirt seien, was jedoch durchaus unzutreffend ist. Demgegenüber wird geschrieben, daß die betreffenden Soldaten sich vielmehr aus freien Stücken melden. Die Demonstrationen bezw. Versuche, die mit ihnen angestellt werden, seien nicht nur gefahr- und schmerzlos, sondern auch in keiner Weise ärgernißerregend.

Gerichtliches.

§ Neuß, 10. Sept. (Schöffengerichtssitzung.) Der Fuhrknecht Johann Martin M. zu Neuß war beschuldigt, im Juni d. J. einen dem Fuhrmann Johann S. aus Düsseldorf zugehörigen Rock, welchen er im Besitze hatte, nicht zurückgegeben zu haben. Wegen Unterschlagung erhielt der Angeklagte 14 Tage Gefängniß. — Die Ehefrau Adrian S., früher in Neuß, jetzt ohne bekannten Wohnort, hatte in einer Arbeitsbude Flaschenbier und Branntwein ohne polizeiliche Erlaubniß verkauft. Das Gericht setzte hierfür eine Geldstrafe von 20 Mark oder 2 Tage Haft an. — Eine weitere Gefängnißstrafe von 14 Tagen erhielt der Fuhrknecht Johann Martin M. zu Neuß, weil er am 12. August dieses Jahres ein ihm anvertrautes Pferd in Aergerniß erregender Weise mißhandelt hatte. — Heinrich Joseph F. Ackerer zu Nievenheim und Jakob D. Maurermeister daselbst, waren angezeigt, am 23. Juni dss. Js. vorsätzlich zwei dem Angeklagten D. zugehörige Hühner todtgeschlagen, dieser an dem vorangegebenen Tage seine Hühner ohne hinreichende Aufsicht frei umherlaufen gelassen zu haben. Das Gericht verurtheilte jeden der Angeklagten zu einer Geldbuße von 3 Mk. oder 1 Tag Gefängniß resp. 1 Tag Haft. — Die Schüler Joh. H. und Mathias B. beide zu Neuß und Stephan B. Eisenhändler daselbst, waren angeklagt, ab 1 und 2 vor dem Oberthor von einer Baustelle einen eisernen Fensterrahmen weggenommen, ab 3 diesen Rahmen wovon er annehmen mußte, daß derselbe durch eine strafbare Handlung erlangt war, angekauft zu haben. Die beiden Knaben wurden wegen ihres jugendlichen Alters nur mit einem Verweise bestraft, der dritte Angeklagte wurde freigesprochen. — Der Wirth Joseph T. zu Neuß war beschuldigt, am 27. und 28. Juli cr. das Vermögen des Neußer Reitervereins um je 3 Mk. 50 Pfg. durch Vorspiegelung falscher Thatsachen geschädigt zu haben. Angeklagter war auf eine auf einen anderen Namen ausgestellte Karte auf den Rennplatz gegangen. Er behauptete, daß an den Renntagen circa vierzig Rennpferde bei ihm eingestallt gewesen seien, sowie circa 30 Jokeys bei ihm logirt hätten. Er habe an diesen Tagen die für die Jockeys angekommenen Depeschen diesen zum Rennplatze gebracht und sei der Ansicht gewesen, daß er dieses habe ausführen können ohne selbst eine Tribünenkarte zu lösen. Das Gericht fand den Angeklagten des Betrugs schuldig und verurtheilte denselben zu einer Geldbuße von 50 Mark oder 10 Tagen Gefängniß. — 1 Woche Gefängniß erhielt der Kernmacher Johann Wilhelm Hubert S. aus Neuß, weil er es unterlassen hatte, für den Unterhalt seiner Frau zu sorgen, trotzdem er hierzu im Stande war, und seine Frau von der Armenverwaltung unterstützt werden mußte. — Magdalena K. Näherin zu Neuß, wurde wegen Betrugs zu 10 M. Geldbuße oder 2 Tage Gefängniß, sowie deren Mutter Wittwe Joseph K. daselbst wegen Unterschlagung zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Sache gegen Wilhelm Michael K. aus Lank wurde auf den 24. Sept. cr. vertagt und gegen den Angeklagten wegen Nichterscheinen im Termine Vorführungsbefehl erlassen. — Die frühere Dienstmagd Adele T. zu Neuß hatte im April und Mai d. J. von der Dienstmagd Maria L. zu Heerdt einen Kleiderrock eine Taille und eine Brosche, von der Ehefrau M. aus Düsseldorf ein Tuch und 1 Schirm geliehen, jedoch nicht zurückgegeben. Wegen Unterschlagung erkannte das Gericht gegen die Angeklagte auf 8 Tage Gefängniß. — In der Privatklage Ehefrau Theodor B. zu Heerdt gegen Ehefrau Franz K. daselbst wegen Beleidigung wurde Letztere zu 15 M. Geldbuße oder drei Tage Haft verurtheilt.

Vermischtes.

* Neapel, 9. Sept. Der Vesuv zeigt eine gewisse Thätigkeit, doch ist keine Gefahr vorhanden. Wie aus Catania gemeldet wird, ist der Vulkan auf der Insel Stromboli in starker Thätigkeit. Man vernimmt häufige Detonationen verbunden mit Ausbrüchen. Der Rauch des Vulkans lagert in einer schwarzen Wolke fast über der ganzen Insel.

* St. Petersburg, 10. Sept. Nach den amtlichen Angaben sind in Odessa am 6. und 7. d. wiederum zwei pestverdächtige Fälle festgestellt worden. Von elf ähnlichen Fällen, die vom 24. August bis 4. September vorkamen, waren, wie nunmehr feststeht, sechs keine Pestfälle; ebenso war der für pestverdächtig gehaltene Fall in der Kolonie Gildendorf kein solcher. Somit sind in Odessa seit dem 10. Juni bisher 17 pestverdächtige Fälle zu verzeichnen.

* Ein unerwarteter Erfolg. Der Professor Sch. am Gymnasium in G. war ein rechtes Original, und mit Vorliebe erzählte er im Unterricht Geschichten, kleine Züge aus seinem Leben. Fast in jeder Stunde hörte man ihn sagen: „Habe ich ihnen schon die Geschichte erzählt?" worauf wir, obwohl wir noch gar nicht wußten, was er erzählen wollte, einmüthig riefen: „Nein, Herr Professor, bitte erzählen Sie!" Die meisten „Geschichten" waren uns übrigens bereits bekannt, denn der Herr Professor pflegte sich in diesem Teil des Unterrichts etwas zu wiederholen. Professor Sch. war ein echter Westfale, und als solcher sprach er auch das sch, wie man es in Lüdenscheid und Meschede hört. Da unser alter Professor der übrigens sehr schwerhörig war, uns mit seinen Geschichten so viel Spaß machte, so suchten wir gelegentlich ihm auch eine Freude zu machen. Zu dem Zwecke verabredeten wir Primaner uns einst, uns allen das Haupt rettenkahl scheeren zu lassen und so mit „Stifteköppen" folgenden Tages in der Schule anzutreten. Mit Spannung sahen wir der Wirkung dieses „Witzes" auf unseren Professor entgegen. Dieser erscheint, sehnlichst von uns erwartet, bleibt beim Anblick so vieler Glatzen verdutzt in der geöffneten Thür stehen und ruft mit freundlich gewinnendem Lächeln: „Mein Chott, ich dachte, die Schafficchur wäre erst im Juli!" Eine solche Wirkung unseres Geniestreiches hatten wir nun doch nicht erwartet und machten zu der Aeußerung des Herrn Professors gerade nicht die intelligentesten Gesichter.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

London, 10. Sept. Die Unterhandlungen der Burengenerale mit Lord Chamberlain werden jetzt bekannt gegeben. Als Hauptgegenstand stellten erstere die Bitte hin um völlige Amnestie für alle britischen Staatsangehörigen, die an dem südafrikanischen Krieg theilgenommen haben, sowie die Begnadigung aller Personen, die wegen der Akte, die sie während des Krieges begangen hatten, schuldig befunden wurden. Ferner wollten sie in Verbindung hiermit zu erlangen suchen, daß britischerseits ein jährlich ausreichender Betrag bezahlt werde zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der Burghers und der verstümmelten Burghers.

Ferner gingen die Vorschläge der Burengenerale dahin: für die englische und holländische Sprache gleiches Recht in den Schulen und vor den Gerichten, gleiche Rechte für die Engländer und Burghers, erträgliche Bedingungen für die Uebergabe, einschließlich der sofortigen Repatriierung der Burghers, Freilassung der Gefangenen, Wiedereinsetzung oder Entschädigung der Beamten der früheren Republiken, Entschädigung für alle Verluste in Folge des Krieges und Wiedereinsetzung der Eigenthümer der beschlagnahmten Farmen in ihr Besitzthum, Bezahlung der gesetzmäßigen Verpflichtungen der Republiken, einschließlich der während des Krieges eingegangenen, Annullierung der geplanten Einverleibung eines Gebietstheiles mit Natal, Verlängerung der Frist der den Burghers und den Regierungen der Republiken gegenüber obliegenden Verpflichtungen, Sicherung der Vortheile des Artikels 10 der Uebergabebedingungen für die Burghers. Die Burengenerale protestierten ferner gegen die Erzwingung der Ablegung des Unterthaneneides.

Chamberlain spielte demgegenüber den Ueberraschten, da die den Buren zu Vereinigung gewährten Bedingungen an Großmuth in der Geschichte nicht ihres Gleichen fänden. (Das ist recht Chamberlain.) Die Unterhandlungen verliefen absolut resultatlos, da Chamberlain auf nichts sich einließ. Schließlich wies er dringend auf die Politik des Vergebens und Vergessens hin. Der Krieg sei jetzt vorbei und England wünsche, die Buren als Angehörige desselben Staates mitarbeiten zu sehen an der Wohlfahrt und Freiheit Südafrikas. Der Beginn der Selbstregierung hänge von der Schnelligkeit ab, womit die alte Animosität absterbe. Die Regierung wünsche, daß kein Theil gänzlich unvertreten sei; sie verlange nur, daß die neuen Staatsangehörigen ihr auf halbem Wege entgegenkämen.

Ueber Ausschläge bei Kindern und Säuglingen schreibt Herr Dr. R., prakt. Arzt in U., 6. März 1902: Ihre „Obermeyer's Herba-Seife" hat mir bei einem zweijährigen Kinde mit chronischem, sehr hartnäckigen Hautausschlag, der bisher jeglicher Therapie trotzte, vorzügliche Dienste geleistet. Z. h. i. Apotheken, Drogerien u. Fabrikant J. Gioth, Hanau 2. Best.: 90% Seife, 3% Arnica, 2% Salbei, 1,5% Wasserbecherkrt., 3,5% Harnkrt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 11. Sept.

Neuer Weizen	1. Qual.	15	40
	2. "	14	10
	3. "	—	—
Neuer Roggen	1. Qual.	13	60
	2. "	12	30
	3. "	—	—
Neuer Hafer	1. Qual.	13	50
	2. "	12	50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	16 —
Flegeldrusch à 50 Kilo	18 —
Neue Kartoffeln, 50 Kilo	2,50—3,00

Stroh 2 Mk. niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)		53 75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)		55 25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo		90 —
" in kleineren Parthien		94 —
Raps	1. Qual.	23 —
	2. "	22 —
Aveel	1. Qual.	21 —
	2. "	— —
Kleie à 50 Kilo		5 —
Eier per Schock (60 Stück)		5 10
Butter per Kilo		2 50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Neuß, 10. Sept. (Produkten-Markt.) Die heutige Börse verlief bei behaupteten Preisen; in fremdem Weizen und Roggen machte sich große Knappheit bemerkbar und mußten Käufer dafür höhere Preise bewilligen. Für effektives Mehl hält die starke Nachfrage an, auch für Kleie herrschte große Kauflust und wurden diese höher im Preise gehalten. Das Futtermittelgeschäft war ohne Anregung.

Goch, 9. Sept. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen, neuer 1. Sorte 16,68, 2. 16,12; Roggen 13,44; Hafer 1. Sorte 13,75, 2. Sorte 13,50; Buchweizen —,—; Heu 8,—, Stroh 4,— die 100 Kil.

Köln, 10. Sept. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu, altes Mk. 9,20, neues 5,20—7,10, Maschinenstroh (Roggen-) 3,40, Nichtstroh (Flegeldrusch) 3,80, Krummstroh 3,10 Mk. die 100 Kil.

Trier, 9. Sept. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte 16,50, 2. 14,50, 3. —,—. Wiesenheu Mk. 4,80—5,60, Roggenstroh 4,20—4,40. Kartoffeln, weiße 4,60—4,80, rothe 5,—, Nieren 6,— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 36000 Kil. Preise unverändert.

Magdeburg, 10. Sept. Kornzucker 1. 88% o. S. Mk. 6,90-7,05. Nachprodukt 75% o. S. 5,30-5,05. Ruhig. Krystallzucker 1. 27,57. Brodraffinade 1. 27,82. Gemahlene Raffinade 27,57. Gemahl. Melis 1. 27,07.

Berlin, 10. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen Sept. 155,75, Okt. 153,50, Dez. 153,50. Roggen Sept. 142,25, Okt. 138,75, Dez. 136,75. Hafer Sept. 137,25, Dez. 134,—. Mais bunter amerikanischer Sept. 125,50, Dez. —,—. Weizenmehl 21,50—24,00, Roggenmehl 19,80—21,10, Sept. —,—, Okt. —,—.

Bremen, 10. Sept. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 54, Doppeleimer 54½. Fest. Speck short clear —,—. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 10. Sept. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 57,— B., Okt. 55,50 B., 55,— G.

Berlin, 10. Sept. Rüböl Okt. 51,70, Dez. 50,—. Spiritus 70er 37,50.

London, 9. Sept. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 9. Sept. Hopfen unverändert; 1901er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 53,—, Okt.-Nov. Frs. 55,—, die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 9. Sept. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 23 Nrn. 1305 Kilgr., vom 1. bis 9. Sept. 206 Nrn. 13427 Kil., zusammen 229 Nrn., 14733 Kil.

Bremen, 10 Sept. Baumwolle. Upland middl. 46. Ruhig.

Antwerpen, 9. September. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Sept. Frs. 4,825, Okt. 4,825, Nov. 4,85, Dez. 4,875, Jan. 4,90, Febr. 4,90, März 4,90, April 4,90, Mai 4,925, Juni 4,925, Juli 4,925, Aug. 4,925. Umsatz 15,000 Kil. (Contr. C) auf Sept. Frs. 145, Okt. 145, Nov. 145, Dez. 145, Jan. 145, Febr. 145, März 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 10. Sept.

Schatzanw. 1904	102,10 G.	Preuß. Consols umg. 3½%	102,00 bG.
" 1905	102,75 G.	" 3½%	102,10 b.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3½%	102,20 bG.	" 3%	92,40 b.
" 3½%	102,25 G.	Rh.-Wf. Rentbr.	—,—
" 3%	92,80 G.		

Berlin, 10. Sept.

Berliner Hand.-Ges.	158,40	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	184,00	Marienburger	75,00
Consolidation	335,60	Nationalbank	117,60
Darmstädter Bank	138,50	Niederrh. Credit-Anstalt	103,00 G.
Deutsche Bank	210,70	Nordd. Lloyd	108,00
Disc.-Comm.-Anth.	189,50	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	182,50	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	48,40	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	144,80	Gelsenkirch. Bergw.	172,30	2, 4 1908 3½	101,00 G.
Harpener Bergw.	167,50	6 1910 3½	101,70 G.
Hibernia	173,60	7 1904 4	95,25bG
Hamb. Packetf.-Ges.	108,50	8 1908 4	95,90 G.
Laurahütte	202,20	Trust Dynamit	173,20

Wechsel-Discont.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4½
Berlin	3	Lissabon	4	Christiania	4½
Lombard	4	London	3	Schweiz Plätze	3½
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3½
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

Düsseldorf, 10. Sept. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkte: 41 Ochsen, 139 Kühe u. Rinder, 61 Bullen, 399 Kälber, 950 Schweine. Eingeführtes holländischen Fleisch: 156 Viertel Großvieh, 38 Kälber — Schweine. Bericht der amtlichen Notirungscommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes Mk. 74—00, b. junge nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 68—71, c. mäßig genährte jeden Alters 65—66; Kühe und Rinder: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 67—68, b. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder 63—65, c. mäßig genährte Mk. 58—60, d. gering genährte 55—56; Bullen: a. vollfleischige, jüngere, höchsten Schlachtwerthes 63—00, b. mäßig genährte 60—61, c. gering genährte 57—58; Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber Mk. 85 (Doppellender 95), b. mittlere Mast- und Saugkälber Mk 80—82, c. gering genährte Saugkälber Mk. 70—75. Schweine: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes (feinere Rassen) 66—67, b. weniger fleischige und Fettschweine 65—00, c. Sauen und Eber 63—64. Tendenz: ziemlich.

Krefeld, 9. Sept. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 144 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 66 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 64 Mk., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 61 Mk., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 58 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott, Markt geräumt.

Dinslaken, 9. Sept. Auftrieb 1020 Stück Rindvieh. Zuchtvieh 1. Sorte Mk. 500—610, 2. 450—520, 3. 270—400. Rinder Mk. 250—340, Ia Stiere 220—380, minderwerthiges Vieh 120—210. — Der Schweinemarkt war mit 568 Stück beschickt. Fasel schweine Mk. 2,50 bis 3,00, Saugschweine 3,00—3,50 die Alterswoche, fette Schweine 50—51 die 50 Kil. Lebendgewicht. Der Handel in Großvieh war recht lebhaft, in Schweinen flauer. Nächster Markt am 22. und 23. September.

Essen, 9. Sept. Viehmarkt. Auftrieb: 29 Ochsen, 773 Kühe und Kalben, 79 Bullen, 1617 Schweine, 183 Schafe, 632 Kälber. Ochsen: a. Mk. 70, b. 66—68, c. 00—00, d. —. Kalben und Kühe: a. Mk. 68, b. 64—65, c. 60—62, d. 54—58. Bullen a. Mk. 63, b. 60—62, c. 56—58, d. 00-00. Schafe a. 66, b. 60—63, c. 55—58 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kälber a. Mk. 62, b. 45 bis 46, c. 42—44, d. 38—40 die 50 Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendgewicht: a. Mk. 66, b. 62—64, c. 58—60, d. — Handel ziemlich lebhaft.

Nächste Ziehung in einigen Tagen. **Ueber ½ Million Mk. Baar-** Geldgewinne: Mk. 100,000, 50,000, 25,000 u. s. w. **Wohlfahrtsloose á M. 3.30.** Porto und Liste 30 Pfg. mehr bei **C. W. Korten** in Neuss, Niederstr. 62.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen hocherfreut an

Julius Hönings und Frau,
Elisabeth geb. **Knortz.**

Neuss, den 10. Septbr. 1902.



Neusser Krieger-Verein.

Die **Beerdigung** unseres verstorbenen Kameraden

Hermann Pastors

findet **Freitag den 12. dss. Mts., Nachmittags 3½ Uhr,** statt, Begleitung der Leiche mit Musik erfolgt bis zum Grabe. Antreten zum Abholen der Fahne um 3 Uhr an der Wohnung des Herrn Vorsitzenden.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet kameradschaftlich ein

Der Vorstand.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich

zahlt für

Einlagen bis 500 Mk. 4 %, über 500—10,000 M. 3¾ %.

Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Gut von ca. 300 und mehr Morgen mit gutem Boden und schönen Gebäuden, direkt vom Besitzer zu kaufen gesucht. Inventar wird eventuell mit übernommen. Off. unter **K. K. 100** an die Expedition.

Kleines Haus mit Ladenlokal per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Oberstraße 83.

Abgeschlossene erste Etage, 4, 6 oder 8 Räume, Crefelderstraße, mit allen Bequemlichkeiten, sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Königstraße 11.

Erste und zweite Etage, je acht Räume, mit allen Bequemlichkeiten, ganz oder getheilt, per 1. Oct. zu vermiethen. Kapitelstr. 49.

Ein großes Zimmer in anständigem Hause per 1. Oct. oder später zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Schöne 1. Etage, 5—6 Räume mit allen Bequemlichkeiten, per October oder später zu vermiethen. W., s. d. E.

Herrschaftliche 2. Etage von sechs Zimmern per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Oberstraße 83.

Ein Fräulein sucht **2 Zimmer** in ruhigem Hause. Wer, sagt die Expd.

Ladenlokale Neustraße 10 u. 10a, mit oder ohne Wohnung, zu vermiethen. Näheres **Breitestraße 42.**

Spezerei-, Obst- u. Gemüsegeschäft mit Wohnung, gleich oder später zu vermiethen. Einrichtung muß mit übernommen werden. Offerten unter **C. W.** an die Expedition.

Möblirt Zimmer mit Frühstück zu vermiethen. Crefelderstr. 66.

Gemahlene **Dalli-Seife** Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz. Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Gebrauchte Schienen, Gleise u. Kippwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. **K. S. 1959** an **Rud. Mosse, Düsseldorf.**

Ein gebrauchter Ausziehtisch zu kaufen gesucht. B. w., s. d. Exp.

Ein braves, kath. Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn und gute Behandlung zum 1. Oktober gesucht.

Bureau-Director Nyssen, Duisburg.

Besseres Mädchen mit guten Zeugnissen in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht gegen Ende Oktober Stelle als Haushälterin, am liebsten auf einem Landgut. Offerten erbeten unter **A. R. 60** an die Expedition.

Properes Mädchen für Küche und Hausarbeit (ohne große Wäsche), Lohn 80 Thaler, per sofort oder per October **gesucht.**

Frau Ph. Franke, Niederstr. 34.

Ein ordentliches Dienstmädchen per 1. Oktober gesucht.

Oberstraße 71.

Bekanntmachung.

Ziegenzuchtbock-Körung.

Zwecks Vornahme der **Körung der Ziegenzuchtböcke** ist der Kreis Neuß gemäß § 4 der Kreis-Polizei-Verordnung vom 25. September 1901 in 3 Körbezirke eingetheilt.

Der Körbezirk I umfaßt die Bürgermeistereien Neuß, Heerdt, Büderich, Kaarst.
Der Körbezirk II die Bürgermeistereien Büttgen, Glehn, Grefrath, Holzheim, Grimlinghausen, Norf.
Der Körbezirk III die Bürgermeistereien Nievenheim, Zons, Dormagen, Rommerskirchen und Nettesheim.
Die Besichtigung der anzukörenden Böcke findet an nachstehenden Orten und Zeiten statt:

Gemeinde	Ort und Vorführung	Tag und Stunde der Vorführung 1902	
	I. Bezirk.		
Büderich	in der Meer bei Bossen	Dienstag, 16. September	Vormittags 9 Uhr
Heerdt	im Heerdter Loch	dto.	Vormittags 9¾ Uhr
Kaarst	vor dem Bürgermeister-Amt	dto.	Vormittags 11½ Uhr
Neuß	Wendersplatz am Hessenthor	dto.	Nachmittags 2 Uhr
	II. Bezirk.		
Büttgen	Communalweg am Bahnhof	Mittwoch, 17. September	Vormittags 9¼ Uhr
Glehn	Communalweg am Fleckenhaus	dto.	Vormittags 10 Uhr
Grefrath-Holzheim	vor dem Bürgermeister-Amt zu Loeveling	dto.	Vormittags 11¼ Uhr
Norf-Rosellen	vor der Wirthschaft von Komanns zu Schlicherum	dto.	Nachmittags 2¼ Uhr
Grimlinghausen-Uedesheim	auf der Provinzialstraße am Kreuzungspunkte nach Norf	dto.	Nachmittags 3¼ Uhr
	III. Bezirk.		
Nievenheim-Straberg	vor der Wirthschaft von Speiter zu Nievenheim	Freitag, 19. September	Vormittags 9½ Uhr
Gohr	auf dem Communalwege vor dem Gehöfte von Juhoffen	dto.	Vormittags 10½ Uhr
Nettesheim-Butzheim	an der Wirthschaft von Panzer in Butzheim	dto.	Vormittags 11½ Uhr
Rommerskirchen	Bahnhofsvorplatz	dto.	Nachmittags 2 Uhr
Hackenbroich	vor dem Hause des Gemeindevorstehers Steins zu Delhoven	dto.	Nachmittags 3 Uhr
Dormagen	Kreuzungspunkt der Provinzialstraße nach Horrem und Neuß	dto.	Nachmittags 3½ Uhr
Zons	vor dem Bürgermeister-Amt	dto.	Nachmittags 4¼ Uhr

Die Zuchtböcke sind bis **zum 13. September d. Js. bei den Ortspolizeibehörden** zur Körung anzumelden. Falls die Ankörung auf dem Gehöfte gewünscht wird, ist dies gleichzeitig anzugeben. Die Bockbesitzer haben in diesem Falle aber die doppelten Körgebühren — 3 Mark — zu zahlen.

Die seitens des Kreises eingeführten und an verschiedene Kreiseingesessenen abgegebenen Zuchtböcke sind kreisthierärztlich untersucht und als zur Zucht tauglich befunden worden. Sie gelten daher als angekört und ist eine Wiedervorführung derselben in den vorgenannten Terminen nicht mehr erforderlich.

Neuß, den 9. September 1902.

Der Vorsitzende des Schauamts für Ziegenbockkörungen:

Freiherr von der Leyen,
Königlicher Landrath.

Cigarren-Vertreter

für hiesigen Platz und Umgebung gegen hohe Provision von leistungsfähiger Cigarrenfabrik **gesucht.**

Frco. Offerten unter **R. O. 1474** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Junger Mann aus guter Familie, der die Gärtnerei gründlich erlernt, eine landwirthschaftl. Schule besucht hat und schon 3 Jahre in der Landwirthschaft auf größeren Gütern thätig war, sucht zu seiner weiteren Ausbildung Stelle als

Eleve

auf größer. Gut in der Rheinprovinz. ohne gegenseitige Vergütung.

Anerbieten unter **T. N. 1513** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Landwirthe,

welche ihr Vieh rein ausgemolken und gut gepflegt haben und sich versichern wollen, nur gewissenhafte Personen zu bekommen, wenden sich am besten an **das erste holländische Viehwärter-vermittlungsbureau von**

Peter Stuiver,
Düsseldorf,
Cölnerstraße 330. Teleph. Nr. 2949.

Unter ½jährig. schriftlicher Garantie und prompter und reeller Bedienung sind dieselben stets dort zu haben. Viele Beweise von Zufriedenheit laufen täglich ein.

Geehrte Herren Landwirthe!

Tüchtige holländische

Viehwärter

versorgt nach allen Richtungen

Eisbrandt de Jong,
Stellvenvermittler, **Elsen.**

Tüchtiger hiesiger Viehwärter sucht sofort Stelle.

Wer, sagt die Expedition.

---

1 braver Junge,

der die **Back- und Conditorei** erlernen will, unter günstigen Bedingungen **sofort gesucht.**

Düsseldorf, Cornelinsstraße 91.

Ein Mädchen für alle Hausarbeit für 1. October gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Ein braves, fleißiges Mädchen für alle Hausarbeit per Otober gesucht.

Oberstraße 65.

Ein Mädchen für Stundenarbeit sofort gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Unabhäng. Mädchen sucht Stundenarbeit. Wer, sagt die Exp.

St. Josephs-Institut,

Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt zu Dolhain (Belgien),

Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.

Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 Mk. Das Wintersemester beginnt am **30. September.**

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Rener.**

„Collegium Marianum"

der Priester vom heiligen Vincenz v. Paul (Lazaristen) zu Theux in Belgien.

(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)

Die Anstalt umfasst die Klassen bis Obersekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. — Anfang der Klassen: **1. October.**

Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.

Adresse: **„Collegium Marianum", Theux, Belgien.**

Für Fabriken!

Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir

Plakate,

enthaltend

den vorschriftsmässigen Auszug der Bestimmungen der

Gewerbe-Ordnung,

betreffend die

Beschäftigung jugendlicher Arbeiter

in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom 30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.

Preis 30 Pfennig pro Plakat.

Zu erhalten in der

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Sägemehl

billigst abzugeben.

Neubrückermühle bei Capellen-Wev.

Brikets Union

liefert zu **Syndikatspreisen** centner-, fuhren- und waggonweise

A. Biehmann, Kohlenhandlung, Hammthor.



Schöne, große **Fafelschweine** stehen zum Verkauf bei

Gottfried Pelters, Capitelstraße 23.



Junge, 6 Wochen alte **Schweine** abzugeben.

J. Finger, Gut Hombroich bei Holzheim.

Mit Windeseile

hat sich die **feinste Blumenseife mit dem Hasen à Stück 25 Pfg. von der Drei-Lilien-Parfümerie, Berlin,** überall Freunde erworben! Eine **wirklich milde, vorzügliche** Toilettenseife. In **Neuß** ächt zu haben bei:

Theodor Pannenbecker, Büchel.

Tapeten

kauft man am schönsten und billigsten, per Rolle von **10 Pfg.** an bis zu den **elegantesten** mit **besten Papieren,** 8 Meter lang, wie üblich,

Zollstr. **8. Quir. Beckers,** Zollstr. **8.**

Nichtmitglied vom Tapetenring.

Ein Fahrrad billig zu verkaufen.

Neuß, Friedrichstr. 10.

Büttgen.



Den verehrten Bewohnern von **Büttgen und Umgegend** zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem 1. September die

Wirthschaft

von Herrn **Jos. Seitz** käuflich übernommen habe und werde bestrebt sein, meine Gäste mit **guten Speisen und Getränken** zu bedienen.

Halte mich besonders beim **Abhalten von Festlichkeiten, Hochzeiten** ꝛc. bestens empfohlen.

Ergebenst

Wilh. Lowens.

Crefelderstrasse 7. **Crefelderstrasse 7.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause

Crefelderstrasse 7

eine

Bäckerei und Conditorei

und halte mich unter Zusicherung ia. Waare bei reellster Bedienung bestens empfohlen.

Th. Nagelschmidt.

Pilgerfahrt nach Hardenberg.

Sonntag den 21. September beginnt in der **Marienkirche** zu **Düsseldorf** die **hl. Messe** für die Pilger um 6 Uhr.

Auszug zum Hauptbahnhofe zu Düsseldorf um 6½ Uhr.

Abfahrt des Sonderzuges 7 Uhr.

Rückfahrt an demselben Tage um 4 Uhr 40 Minuten. Ankunft in Düsseldorf Hauptbahnhof um 5 Uhr 57 Minuten.

Die **Fahrkarten** sind zum ermäßigten Preise von Mk. 1,70 von Donnerstag den 18. September bis Samstag den 20. September, Abends 10 Uhr, bei Herren **Bergmann,** Klosterstr. 94, **Dierdorf,** Mühlenstraße 10, **Minkenberg,** Nordstraße 35, **Sonnen,** Herzogstr. 40, zu haben.

Am Sonntag werden keine Fahrkarten zu ermäßigtem Preisen abgegeben.

Der Vorstand der Prozession.

Zur Einmachzeit!

Garantirt besten

Burgunder Wein-Essig,
Salicylsäure,
Salicyl-Zucker,
Conservirungsessenz,
Arrac, Rum,
Pergamentpapier,
Essig-Essenz,

sowie sämmtliche **Gewürze** zum Einmachen in nur reiner, tadelloser Qualität, empfiehlt billigst

Mohren Drogerie
Apotheker Heinrich Kilbinger,
Büchel 22, Telephon 249.



Empfehlen **lebendfr. Nieuwediepe Angel-Schellfische, fetten Cabliau, Seehecht, süß gewässert. Laberdan, Ia. holl. Vollheringe, Superior, marinirt** und **gesalzen, ger. Aale** und **beste Rohebbückinge** billigst.

Frisch eingetroffen sind: **Feinste ital. Weintrauben, weiße** und **schwarze,** per Pfund 40 Pfg., per Kiste Mk. 2½ und Mark 3.

Geschwister Kraus, Niederstraße 24.



Stets **junge Hühner** zu haben bei

Heinr. Weber, Glehn.

Nehme **Schlachtgeflügel** in Tausch. Preis M. 1,40—1.80. 1 Hahn, 1 Huhn.

Eine 2½pferdige Dampfmaschine ohne Kessel ist zu M. 100 zu kaufen bei **Wwe. Jos. Leuchtenberg Erb.,** Cölnerstraße.

Ein Fox-Terrier, 3 Monate alt, ist billig abzugeben.

Von wem, sagt die Exp.

Cäcilien-Chor der Marien-Pfarre.

Freitag den 12. Sept., Abends 8¼ Uhr: Probe für die aus der Schule entlassenen Knaben.

Abends 9 Uhr: Probe für die Herren.

Hierzu ladet freundlichst ein

der Vorstand.

M.-G.-V. Eintracht.

Heute Wiederbeginn der Proben für

October-Concert,

nachdem **wichtige Besprechung.**

Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: **Heinrich Gottinger.**

Donnerstag den 11. September 1902.
Der Revisor.
Komödie von W. Lange.

Freitag den 12. September 1902.
Die Zauberflöte.
Oper von Mozart.

Samstag den 13. September 1902.
Der Revisor.

Nach Grimlinghausen!



Unserm allverehrten Präsidenten Herrn

Wilhelm Engel

zu seinem heutigen Wiegenfeste

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Krieger-Verein Grimlinghausen.

Tanz-Cursus

Hôtel Pelzer.

Mein **diesjähriger Cursus** beginnt **Donnerstag den 18. Sept., Abends 8½ Uhr.**

Gefl. Anmeldungen nimmt **Frau Pelzer** entgegen.

Adalb. Hopp.

Lebendfrischen großen Schellfisch, Kabliau, Rothzungen, **neuen** gewäss. Stockfisch, Tittlinge und Laberdan, Kieler Sprotten, Lachsforellen und **frische große** Seemuscheln empfiehlt billigst

Jos. Mertens, Zollstr.

Verloren

im Eisenbahnzuge zwischen Düsseldorf und Grevenbroich eine **Tasche mit Geschäftsbüchern.** Wiederbringer Belohnung.

Heinr. Filz, Elsen bei Grevenbroich.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,

Peters & Co.,

Telefon Nr. 117. **NEUSS,** **Niederstrasse 56.**

Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**

Reserven: **Mk. 4 Millionen.**

Coulanteste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:

Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti.
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.
An- und Verkauf von **Werthpapieren.**
Kostenlose Einlösung sämmtlicher **Coupons und Dividendenscheine.**
Controlle der **Auslosung.**
Annahme von **Depots** in Werthpapieren und Dokumenten **zur Aufbewahrung und Verwaltung.**
Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 357. (Zweites Blatt.) Donnerstag, 11. September 1902. (Prot. u. Hyac., Gerh.) 29. Jahrgang.

Ein Monats-Abonnement

auf die

Neuss-Grevenbroicher

Zeitung

pro

September

kostet in der **Stadt Neuss** nur

60 Pfg.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Es ladet zum Abonnement freundlichst ein

Verlag und Redaction
der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Deutschland und Haiti.

Es ist nicht das erste Mal, daß deutsche Schiffe sühneheischend in den Gewässern der Negerrepublik Haiti erschienen sind. Im Oktober 1897 war ein deutscher Kaufmann Lüders wegen angeblichen Widerstands gegen Polizisten, die ohne Befehl eines Richters in seine Besitzungen eingedrungen waren, um einen seiner Angestellten zu verhaften, von den haitianischen Gerichten zu einem Jahr Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark verurtheilt worden. Auf telegraphischen Bericht des Vertreters des deutschen Ministerresidenten, Grafen Schwerin, wurde von Berlin aus der Auftrag gegeben, die sofortige Entlassung des Lüders aus der Haft, eine namhafte Geldentschädigung für Lüders und die Bestrafung der schuldigen Beamten zu fordern. Der haitianische Minister Salon Ménos trat daraufhin barsch gegen den deutschen Vertreter auf, aber die Regierung von Haiti gab sofort nach und erfüllte die deutschen Forderungen, als am 6. December die deutschen Schulschiffe „Charlotte" und „Stein" vor Port au Prince erschienen. Lüders wurde Schadenersatz gewährt und der deutschen Regierung feierliche Genugthuung gegeben. Das haitianische Flaggschiff „Crête à Pierrot", dasselbe, das sich jetzt den Uebergriff gegen den deutschen Dampfer „Markomannia" hat zu Schulden kommen lassen, hißte damals unter „Admiral" Killick seine Flagge vor der deutschen, ein Musikkorps der haitianischen Flotte spielte die deutsche Nationalhymne und der „Crête à Pierrot" feuerte einen Salut von 21 Schuß, der von dem deutschen Flaggschiff „Charlotte" erwidert wurde.

Damals genügte also das Eingreifen zweier Schulschiffe, um den Schwarzen Respekt vor Deutschland beizubringen, und diesmal hat das Kanonenboot „Panther" vollauf seine Schuldigkeit gethan. Unverständlich ist daher, wie die „Köln. Ztg." aus diesem Anlaß für eine Verstärkung der Flotte plaidiren kann.

Von Interesse ist im Zusammenhang mit dieser Affäre ein vom 10. August datirter Bericht des Kommandanten des amerikanischen Kanonenbootes „Machias", Mac Crea, über seine Maßregeln zum Schutze des internationalen Handels, der meldet, daß, bevor Kapitän Killick, der Befehlshaber der haitischen Flotte, zugab, die Blockade sei nicht effektiv, Mac Crea ihm mitgetheilt habe, er sei ebenso mit dem Schutze der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, russischen und kubanischen Interessen betraut, wie mit dem der amerikanischen.

Der Bürgerkrieg auf Haiti selbst tobt weiter. Firmins Parteigänger scheinen zu Lande glücklicher zu sein als zur See, wo ihnen nach dem Ingrundschießen des „Crête à Pierrot" ihr bestes Kriegsschiff verloren gegangen ist. Aus Kap Haitien meldet nämlich „Wolffs Bureau" vom Montag, daß nach Depeschen aus Port au Prince Jean Jumeau Mirebalais genommen hat.

Der Bauer im Reiche der Mitte.

Bei dem großen Interesse, das man naturgemäß jetzt allen chinesischen Verhältnissen entgegenbringt, verlohnt es sich auch, einmal von der heimischen Scholle aus den chinesischen Ackerbau zu betrachten. In den letzten dreißig Jahren sind uns auch in verschiedenen großen Reisewerken über landwirthschaftliche Verhältnisse der Zopfträger genauere Nachrichten überschittelt worden.

Gerade die Landwirthschaft soll die vornehmste Beschäftigung der Chinesen sein. So hoch ihre Kultur in gewerblichen und ihren eigenartig künstlerischen und mechanischen Fertigkeiten auch steht, die Landwirthschaft wird am höchsten geschätzt.

Diese hohe Ehrung des Ackerbaues ist schon daraus zu ersehen, daß die alte Sitte immer noch aufrecht erhalten wird, wonach der Kaiser selbst, wie jeder seiner Vicekönige in den Provinzen, an einem bestimmten Tage im Jahre den Pflug ergreifen, einige Furchen ziehen und Reis säen muß.

Reis ist bekanntlich das weitaus überwiegende Hauptnahrungsmittel der Chinesen; daneben baut man aber auch Weizen, Mais, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Erbsen, Bohnen 2c.

Kaum wird irgendwo auf dem weiten Erdenrund der Boden mit gleicher Sorgfalt und mit gleichem Fleiße bearbeitet; und zwar sind Spaten und Hacke die hauptsächlichsten Werkzeuge. Pflüge und Eggen sind nur auf größeren Gütern in Gebrauch. Alle Ackergeräthe zeichnen sich vor den europäischen durch große Einfachheit und Leichtigkeit aus.

Die Düngung ist höchst mannigfaltig. Bei dem geringen Viehbestande des Reiches düngen die Chinesen mit jedem erdenklichen Abgange, im südlichen China namentlich mit menschlichen Fäkalien, die auf das Sorgfältigste gesammelt und dem Boden zugeführt werden. Selbst das geschorene Bart- und Haupthaar und die abgeschnittenen Nägel werden zum Düngen gesammelt. Brache ist bei einer so immens dichten Bevölkerung nicht anwendbar; auf den Fruchtwechsel, d. h. die Pflanzungsmethode, wie sie bei uns üblich ist, verstehen sich die Chinesen nicht, daher bleibt ihnen nur stete Düngung übrig. Die fruchtbaren Felder zwischen dem gelben und blauen Flusse geben alljährlich dafür auch zwei, ja drei Ernten.

Ein Reisender schildert einen Blick vom Gebirge herab auf die Gefilde in der Nähe des jetzt oft genannten Tschifu wie folgt: „Ein unabsehbarer Garten breitet sich vor dem Beschauer aus. Alle möglichen Arten von Korn, Hirse, Gemüse, Hanf 2c. werden hier mit einer Sorgfalt gebaut, von der man sich bei uns keinen Begriff macht, und wie ich es weder im Süden Chinas noch in Ungarn gesehen habe. Jede Feldparzelle ist ein Beet, von einer Blumenhecke umschlossen und von den verschiedensten Obstbäumen umschattet, die alle im Schmuck ihrer Früchte prangen. Sämmtliche Felder sind mit Furchen oder Rinnen durchzogen, und an ihren Endpunkten erheben sich auf kleinen Terrassen Tausende von Brunnen, um das befruchtende Naß durch jene Furchen den Wurzeln der Pflanzen zuzuführen. Diese Brunnen sind regelmäßig von einer Laube überdacht, an der sich Kürbisranken emporwinden, deren mächtige Früchte, oft 30 bis 40, das dünne Bambusgestell der Laube zu zerdrücken drohen. Hier und dort wird das Grün der Aecker durch die Grabhügel und Denksteine eines Friedhofes unterbrochen, oder durch das Laub einer dichten Obstpflanzung schimmern die Häuser von Dörfern, die in China fast nie ohne diesen Schmuck angetroffen werden. Auf den Feldern selbst herrscht reges Leben; hier wird geheimst, und wenn man die heimischen Erntewagen vermißt bewegen sich dagegen hier lange Reihen von Maulthieren mit hochaufgethürmten Bürden der verschiedensten Fruchtarten auf ihrem Rücken, den einzelnen Dörfern und Gehöften zu. Dort sind einige halbnackte Gestalten, deren Haut die Sommersonne fast dunkelbraun gefärbt hat, beschäftigt, um unter unmelodischem, eintönigem Gesange Wasser aus den Bewässerungsbrunnen zu schöpfen. Dort wird, nicht wie bei uns mit Pflug und Spaten, aber gewiß mit einer ebenso praktischen und leichter zu handhabenden Tiefharke der Boden aufgebrochen und für die neue Saat vorbereitet, während unbehelfene Frauen mit verkrüppelten Füßen wie auf Stelzen durch die Felder schreiten und mit Hülfe ihrer Kinder das Unkraut ausjäten.

Der chinesische Ackerboden besteht meist aus jüngstem Alluvium; mit Ausnahme des nördlichen China kann überall das ganze Jahr hindurch im Felde gearbeitet, ja im südlichen Theile des ge-

Kleines Feuilleton.

* Vom Rückzug der Vögel. Noch zeigen unsere Gärten und städtischen Parkanlagen ein frisches sommerliches Grün und dennoch rüsten sich unsere gefiederten Sänger zum Abzug, soweit sie nicht die große Reise schon angetreten haben. Zu diesen gehört auch unsere liebe Nachtigall, nachdem der Pirol, genannt Golddrossel, und der Kuckuck sie bereits drüben angemeldet haben. Früher als sonst hat sie uns verlassen, da dies gewöhnlich erst Mitte September geschieht. Interessant war es kürzlich, unsere rothbraune Nachtigall mehrfach in Gesellschaft des Sprossers zu sehen, beide suchten in brüderlicher Gemeinschaft Futter. Der Sprosser oder die graue Nachtigall ist in Pommern, Schlesien u. s. w. und in Rußland heimisch. Auf dem Durchzug hat sich ihm unsere Nachtigall angeschlossen, den derzeitigen Gegenwind aus Südwest benutzend. Die Nachtigallen ziehen nicht ununterbrochen bis an ihr Endziel, Mittelafrika, sie halten öfters Rast unterwegs. Auch vor den Bewohnern des fernen Welttheils läßt sie nach Berichten von Reisenden ihre Stimme hören, doch soll sie kaum wiederzuerkennen sein. Der Ton ist hart, die Reihe der Sätze kurz abgebrochen. Wie könnte sie auch in der Fremde dort dieselben innigen Lieder mit dem weichen Schmelz singen, mit denen sie hier in der Heimath, wo sie brütet, ihr Weibchen im Nest unterhält und uns zur Bewunderung hinreißt? Ihr werden die Laubvögelchen, die Bastardnachtigallen, die Grasmücken, Gartenrothschwänzchen, Baumpieper, Fliegenfänger und Schafstelzen bald nachfolgen, um über das Mittelländische Meer zu ziehen. Die meisten der später fortziehenden Vögel bleiben in Süd-Europa. Wünschen wir allen eine glückliche Reise und mögen sie geschützt sein vor ihren Feinden in Menschen- und Thiergestalt.

* Mehr Licht? Wer hat nicht schon ergrimmt auf die „unerhörte Bummelei" geschimpft, wenn er nach Einbruch der Dunkelheit unbeleuchtete Treppen erklettern mußte, vielleicht trotz größter Vorsicht einige tüchtige Beulen davontrug und beständig fürchten mußte, die Treppe hinabzustürzen. Trotz aller Mahnungen findet man aber noch übergenug unbeleuchtete Treppen und Corridore, obgleich es wohl allgemein bekannt sein dürfte, daß eine solche Unterlassungssünde recht unangenehme Folgen haben kann. Beherzige darum jede Hausfrau die Worte des Dichters, der also spricht:

Ich gab euch öfter schon den Rath:
Wenn sich die Tage kürzen
Und wenn sich der September naht
Sucht den Beleuchtungsapparat,
Damit kein Mensch kann stürzen.
Das dicke Ende kommt zum Schluß
Und wer es hat vergessen,
Daß eine Lampe brennen muß,
Der hat hierauf sehr viel Verdruß
Und Kosten hochbemessen.
Mit Strafen kommt die Polizei,
Mit Klagen ohne Ende
Kommt der Geschädigte herbei,
Verlangt die Krankheitskosten frei
Und lebenslange Rente.
Drum rathe ich es Jedermann:
„Beim ersten Abenddämmer
Die Treppenlampe zünde an,
Damit kein Mensch verlieren kann,
Balance, Hut und Klemmer!"

* Rein von Havanna. „Einen Posten besseren Havanna-Ausschuß" zu besonders billigen Preisen bot ein Berliner Cigarrenhändler in größeren Zeitungs-Inseraten an. Er wurde wegen unlauteren Wettbewerbes angeklagt, weil ein Abnehmer festgestellt hatte, daß der Tabak in diesen Cigarren Havanna niemals gesehen hatte. Der Angeklagte berief sich darauf, daß im Cigarrengeschäft der Ausdruck „Havanna-Ausschuß" ein allgemein bekannter und öblicher sei und kein Sachkundiger vermuthe, daß er unter dieser Flagge und zu so billigem Preise eine echte Havanna-Cigarre erhalte. Der Gerichtshof meinte, daß es auf die Sachkunde von Fachleuten nicht ankomme, daß aber doch das kaufende Publikum durch diese Bezeichnung getäuscht werde. Ein Betrug liege im strafrechtlichen Sinne nicht vor, da die Cigarre den bezahlten Preis werth gewesen sei, wohl aber unlauterer Wettbewerb, da hier unberechtigter Weise der Anschein eines besonders günstigen Angebots erweckt worden sei. Die 5. Ferienstrafkammer verurtheilte ihn zu 30 Mk. Geldstrafe.

* Wie Diplomaten arbeiten und berufen werden, darüber hat der als Nachfolger des ermordeten Barons v. Ketteler während der Boxerwirren nach China berufene deutsche Gesandte Mumm von Schwarzenstein nach der „Rhein.-Westf. Ztg." auf einer Abschiedsfeier der deutschen Colonie in Tientsin allerlei ausgeplaudert. Mumm v. Schwarzenstein soll bei dieser Gelegenheit seine Berufung wie folgt geschildert haben: „Zwei Jahre sind es gerade heute, daß ich in meinem entzückenden Luxemburger Idyll durch ein Telegramm des Reichskanzlers aufgescheucht wurde mit der Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser geruht habe, mir die ehrenvolle Nachfolge des kurz vorher in treuer Pflichterfüllung aus dem Leben geschiedenen Freiherrn v. Ketteler zu übertragen. Daß ich die Nachricht mit etwas gemischten Gefühlen aufnahm, werden Sie unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse mir vielleicht nachfühlen; aber da half kein Mundspitzen, da mußte gepfiffen werden. Ganze zehn Tage blieben mir, um mich vom Großherzog zu verabschieden, um meinen Hausstand aufzulösen, meine Koffer zu packen, mich in Berlin abzumelden und mich, so gut es die kurze Zeit erlaubte, dort an der Quelle voll Weisheit zu saugen. Wußte ich doch von China nicht viel mehr, als was ich auf der Schulbank darüber gelernt und meistens auch schleunigst wieder vergessen hatte, höchstens daß eine gelegentliche Vertretung des Referenten für China im Auswärtigen Amte mir einige oberflächliche Einblicke in die hiesigen politischen Verhältnisse gewährt hatte, die nur darunter stark litten, daß ich die schwierigen Sachen mit Vorliebe auf 6 Wochen, d. h. bis nach Rückkehr des eigentlichen Referenten zu vertagen pflegte".

* Der älteste Mann. Ueber einen höchst merkwürdigen Fall von Langlebigkeit im Dorfe Marewka, im Gouvernement Smolensk, berichtet Fürst Wolkonski im „Swet". Sinip ist der Sohn eines Leibeigenen und im Mai des Jahres 1775 geboren, sodaß er also 127 Jahre alt ist. Sein Sehvermögen und Gehör sind noch nicht geschwunden, und er kann noch zwei Werst zur Dorfkirche gehen, unbedeutende Arbeiten auf dem Gutshofe leisten, Sandalen weben und Strümpfe stricken. Der alte Mann, dessen Vater 80 und dessen Mutter 120 Jahre alt wurde, kann sich noch ganz genau der Tage der Kaiserin Katharina II. und des napoleonischen Krieges erinnern. Sinip hat sein ganzes Leben lang Branntwein getrunken und kann etwa 3 Liter vertragen, ohne betrunken zu sein. — In England ist dieser Tage viel von einer uralten Dame die Rede, Mrs. Mac Queeney, deren Mädchenname Käthe Livingstone war, einer Cousine des bekannten Afrikaforschers Dr. Livingstone; diese hat am Mittwoch ihr 107. Jahr vollendet. Sie lebt in dem entlegenen Dorfe Fishnish auf der Insel Mull und wird von Mrs. Fletcher von Glenaros gepflegt, in deren Haushalt sie Jahre lang eine bevorzugte Dienerin war. Unter der schweren Last der Jahre lassen die Fähigkeiten der Greisin schnell nach und sie ist sehr schwach. Ihr Gehör, das schon vor sieben Jahren nicht gut war, ist jetzt vollständig geschwunden, und auch ihr Gedächtniß läßt nach. Dr. Livingstone, der achtzehn Jahre jünger als seine Cousine war, besuchte sie einst in Fishnish und brachte ihr eine schöne silberne Brosche mit ihrem Namenszuge mit, auf die sie großen Werth legte. Als sie 35 Jahre alt war, heirathete sie den irischen Soldaten Mac Queeney. Die Ehe dauerte aber nur vier Jahre.

* Ein Zerstreuter. Ein bei einer Behörde angestellter Kalkulator erhält eine eingereichte Rechnung wegen eines darin enthaltenen Fehlers von der königl. Oberrechnungskammer zurück. Er prüft das Schriftstück genau, kann indessen den Fehler nicht entdecken und reicht es mit entsprechendem Vermerke der Behörde „ehrerbietigst" wieder ein. In der Aufregung packt er indessen seine — Brille mit dazu! Nach einiger Zeit erhält er den Bescheid, daß das „Monitum" allerdings zu Unrecht ergangen sei, er möge sich aber in Zukunft derartiger „Anspielungen" enthalten.

waltigen Reiches auch gesäet, gepflanzt und geerntet werden. Namentlich sind es die verschiedenen Gemüsearten, die man auch mitten im Winter für die Nahrung einsammelt. Die Hauptarbeiten beginnen im März und enden im November. Es wird meist in Drillen gesäet und gepflanzt, Gewinnung von Unterfrüchten wird nicht angestrebt.

Das Getreide wird entkörnt durch Ausschlagen, Austreten durch Thiere und vermittelst Dreschflegel. Zum Enthülsen von Reis und Mahlen von Getreide dienen Mühlen, welche durch Menschenhände, Büffel, auch Wasserkraft bewegt werden; zur Entkernung der reichlich gewonnenen Baumwolle dienen äußerst primitive, unseren Anforderungen nicht entsprechende Geräthe.

Das wichtigste Bodenprodukt des südlichen und mittleren China ist Reis, in zweiter Linie Zuckerrohr und in der Nähe der Küste Baumwolle; im nördlichen China, auch in der Nähe von Kiautschou auf der Halbinsel Shantung, werden statt Reis einige Hirsearten (Kao-liang), dann Weizen und Hülsenfrüchte gebaut. Von Gemüse, Wurzel- und Knollengewächsen werden enorme Quantitäten gewonnen. Die Kultur des Theestrauchs ist Lieferant für die ganze Welt geworden.

Ein großer Uebelstand der chinesischen Landwirthschaft ist die außerordentliche Zertheilung des Bodens. Ein Pächter, welcher 12 bis 16 Morgen (der Morgen wird nach dem Lande zu 25 bis 35 Ar gerechnet), gilt schon als ein großer Landbauer. Ursprünglich war in China der Boden Eigenthum der Gesammtheit, und der Kaiser hatte über denselben zu verfügen. Einen Theil bestimmte derselbe zu seinem unmittelbaren Besitzthum, einen anderen vergab er als erbliches Eigenthum oder Majorat an die Glieder seines Hauses, einen anderen den Staatsdienern für die Zeit ihrer Amtsführung. Diese Inhaber gaben wiederum Theile an Seitenzweige ihrer Familien. Jeder erhielt eine in bestimmte Abtheilungen gebrachte Strecke Landes innerhalb deren die Grenzen nicht verändert werden durften. Ein Gebiet von einem Quadrat-Li (die Länge eines Li beträgt 556½ Meter) war in 9 gleiche Theile getheilt, und ein solches Stück war an 8 Familien vergeben, deren jede eins ausbeuten durfte, während sie den in der Mitte liegenden neunten Theil gemeinsam für den Fürsten, bei Kronländereien für den Kaiser, zu bearbeiten hatten. So blieb der Boden etwa zweitausend Jahre getheilt. Etwa zweihundert Jahre vor Christi Geburt wurde aber aus dem Staatseigenthum des Bodens persönliches Grundeigenthum Die zunehmende Bevölkerung, auch die willkürliche durch Handel, Tausch und Betrug verursachte Zerstückelung des Bodens hat aber bald einerseits Verarmung, andererseits Entstehung großer Güter in den Händen der Reichen zur Folge. Unzählige frühere Besitzer wurden Pächter, die schließlich durch Dürftigkeit genöthigt wurden, sich selbst und die Ihrigen als immerwährende Sklaven hinzugeben. Einzelne Reiche aber besaßen Tausende von Lis, welche sie bearbeiten ließen.

Unter der Dynastie Tang, 620—709 nach Chr. wurde dem abgeholfen. Für jeden Hausstand wurde nun ein Stück Land zu immerwährendem Besitz gegeben, und jede rüstige Person erhielt außerdem ein Stück als zeitigen Besitz zur Anlage von Baumgärten. Den verschiedenen Kasten oder Ständen wurden verschiedene große Stücke zugetheilt; Niemand sollte seinen Besitz verkaufen oder verpfänden, oder von Anderen bearbeiten lassen.

Indeß brachten es die Verhältnisse doch wieder mit sich, daß jeder Besitzer über seine Scholle frei verfügen durfte. Heute besteht daher wieder eine große Ungleichheit des Grundeigenthums. Neben sehr bedeutenden Besitzern gibt es Millionen, die keinen Fuß breit Boden inne haben. Eine Familie von fünf Köpfen kann sich im Allgemeinen von 1 bis 2 Hektar Ackerboden ernähren. Ein Pächter muß jedoch mindestens 2 Hektar haben, da der Pachtzins durchschnittlich ein Drittel des Ertrages ausmacht. Der Pachtzins ist je nach der Beschaffenheit des Landes bestimmt; so lange der Pächter richtig zahlt, darf er nicht von der Pacht entfernt werden. Grundeigenthum kann man seit etwa 50 Jahren durch Ankauf, Erbschaft, Urbarmachung unangebauten Landes erlangen, zu letzterem Behufe wird auch Geld von den Provinzialregierungen vorgeschossen.

Die sogenannten „Kronländereien" sind Ausstattungsgüter, die den Gliedern des Kaiserhauses gehören. Es sind nach einigen Angaben 1200. Sodann Heerländereien, meist in der Nähe Pekings, die bei der Eroberung des Reiches durch die Mandschu dem Heere überwiesen und auf die Nachkommen fortgeerbt sind. Außerdem gibt es noch drittens eigentliche Kronländereien, mit welchen religiöse Stiftungen ausgestattet sind, auch die Schul- und Gemeindeländereien, die Schilf- und Rohrgeläge an Flüssen und Seen.

Die chinesische Ackerwirthschaft unterscheidet sich von der europäischen auch wesentlich dadurch, daß, wie schon oben angedeutet wurde, sie sich nicht auf rationelle Viehzucht stützt. Die letztere ist um so mehr von untergeordneter Bedeutung, als auch die Bekleidungsstoffe hauptsächlich Baumwolle, Seide und Rindenstoffe sind. Den Pflug ziehen meist Büffel; statt der Reitpferde wendet man Sänften an: Lasten trägt man auf den Schultern; Wagen sind fast gar nicht auf dem platten Lande in Gebrauch. Butter und Käse macht man nirgends.

Die Seidenraupe liefert ein unübertroffenes Produkt, in einer Menge, die alle unsere Vorstellungen noch bedeutend übertrifft. Der Maulbeerbaum erfreut sich einer sachkundigen und verständigen Pflege. Neben der allbekannten Baumwollenstaude werden als Gespinst- und Faserpflanzen noch Hanf, chinesisches Gras und Jute gebaut. Tabak baut und raucht man in ganz China; die Provinzen Szetschuan und Ljartung in der Mandschurei sind das chinesische Cuba und Havanna. Die Jagd der Chinesen ist minimal. Jagdgesetze gibt es gar nicht; nur in einigen Gebirgsgegenden ist das Waidwerk einigermaßen lohnend.

Der größte Theil des Kulturlandes bringt aber Nahrung hervor. Da man, namentlich im Süden, fast kein Fleisch, außer dem des Geflügels und des Schweines, genießt, so kennt man keine Wiesen und Weiden; schwerlich ist auch nur ein Morgen Acker mit Gras bewachsen. Aber die Binsen in den Marschländern und das Gras der Gebirgsabhänge sammelt man und verwendet es zu menschlicher Nahrung. Im Fischen sind die Chinesen bewunderungswürdig geschickt; diese Kunst ist für sie aber auch von hoher Wichtigkeit, nicht nur weil der Yangtsekiang allein an Reichthum seiner Fische die Gesammtheit aller europäischen Ströme übertreffen soll, sondern weil wohl ein Zehntel der Bevölkerung ihre Ernährung allein durch die Fischerei bewerkstelligt. Seit undenklichen Zeiten betreiben sie die künstliche Fischzüchterei, namentlich in der Provinz Kiang-si.

In der Gärtnerei sind die Zopfträger so gut wie unübertrefflich. Nirgends in der Welt zieht man so zahlreiche und bessere Gemüse als in China; die Vegetation gehorcht fast gegen die natürlichen Bedingungen. Was der immerhin mangelhafte Ackerbau zu wenig leistet, das ersetzt der Gartenbau. Auch für seine Zierblumen hat der Chinese eine rührende Liebe und zärtliche Sorgfalt. Zahlreiche Zierpflanzen unserer Gärten stammen bekanntlich aus China.

Bemerkenswerth ist auch, daß die Chinesen Reben bauen, aber keinen Wein daraus bereiten.

Zu den häufigen Landplagen, welche oft Mißwachs und Hungersnoth zur Folge haben, gehören vor Allem die vielen Ueberschwemmungen. Das ist besonders insofern schlimm, als das Hauptnahrungsmittel, der Reis, nur in den Flußthälern angebaut wird. Auch die Dürre verdirbt oft die Ernten auf weite Strecken. Jahrhunderte lang fortgesetztes Abholzen, ohne für Nachwuchs zu sorgen, hat dem Lande die regenbildenden Einflüsse der Wälder entzogen. Forstwirthschaft wird daher vollkommen vernachlässigt.

Eine so große Bevölkerung wie China sie hat, macht in Bezug auf die Ernährung ganz besondere Vorsichtsmaßregeln nothwendig. Es gibt demgemäß über das ganze Riesenreich verstreute öffentliche Kornspeicher, welche unter dem Finanzminister stehen. Diejenigen, welche den Zweck haben, eine Gleichheit der Preise zu erhalten, sollte nach glaubwürdigen Angaben stets mit 78 210 000 Scheffeln Getreide versehen sein. Eine andere Klasse sind die Vorrathspeicher (3 755 000 Scheffel), eine dritte die Speicher der tatarischen Banner, eine vierte die dem „Geiste der Bodenproduktion" Geweihten, eine fünfte, die das zum Opfern für die Götter bestimmte Getreide enthalten.

Die Haupteinnahme der chinesischen Staatsregierung fließt hauptsächlich aus einer Land- und Reissteuer. mede Provinz hat ihre besondere Steuerverwaltung.

Verein zur Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz

Der zutreffende Ausspruch „Ein blinder Mann — ein armer Mann" findet sich sehr gemildert, wenn man die Erfolge des Blinden-Fürsorge-Vereins liest, wie sie uns der soeben erschienene Druckbericht pro 1901 vor Augen führt.

Trotz der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse hat die Zahl der Mitglieder bereits 23,000 erreicht und überstiegen die Mitgliederbeiträge mit insgesammt 36,696.46 Mk. den Voranschlag um 6696.46 Mark. Mehrere begüterte Mitglieder überwiesen dem Verein in der anerkennenswerthesten Weise namhafte Vermächtnisse und Legate. Hierdurch war es möglich, manchem aufstrebenden Blinden thatkräftig unter die Arme greifen, viel Noth lindern und manch Elend mildern zu können.

Die Blindenwerkstätte zu Düren, welche Späterblindeten Gelegenheit zur Erlernung eines Handwerkes bietet sowie ausgebildeten und erwerbsfähigen Blinden Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst gibt, beherbergt z. Zt. 25 Arbeiter. Manch in reifen Jahren erblindeter Arbeiter, welchen das Geschick zur steten Finsterniß auf Erden verurtheilt, fand hier durch Erlernung eines passenden Handwerkes Aussöhnung mit seinem herben Schicksal und wurde in die Lage versetzt, seinen Unterhalt ganz oder theilweise selbst zu erwerben. Leider sind die jetzigen Miethräume unzureichend, sodaß der Neubau einer Werkstätte für ca. 50 Blinde projektirt ist.

Das Annaheim, Philipp-Schoeller-Stiftung in Düren, gewährt 66 meist ältern und arbeitsunfähigen Blinden passendes Unterkommen und gute Pflege. Zufriedenheit und Herzensruhe sind hier zu Hause.

Im Hospital zu Birkesdorf befinden sich 23 pflegebedürftige Blinde und finden dort ihrem Gebrechen entsprechende Pflege. In verschiedenen anderen Asylen und charitativen Anstalten sind Blinde gut aufgehoben, so daß mit Recht gesagt werden kann, daß der Blinden-Fürsorgeverein eine segensreiche Thätigkeit entfaltet.

An draußen wohnende erwerbthätige Blinde konnten im Berichtsjahr rund 12,000 Mk. an Unterstützungen und Prämien gewährt werden und hat sicherlich mancher Blinde dankbar an die ihm unbekannten Wohlthäter gedacht.

Der Vorstand des Vereins stand allen Blinden rathend und helfend zur Seite, welche sich an ihn wandten. Durch fortwährende persönliche Besuche des Schriftführers und seines Stellvertreters wurde für das leibliche und geistige Wohl der Blinden gesorgt, Arbeitsgelegenheit vermittelt und etwa nicht absetzbare Waaren von den beiden Blindenanstalten übernommen. Durch die Vereinsbibliothek wurde für geistige Nahrung nach Möglichkeit gesorgt.

Der Blinden-Fürsorgeverein erfüllt somit seine ebenso gemeinnützige als menschenfreundliche Aufgabe in recht segensreicher Weise und ist eine weitere Ausdehnung dringend erwünscht.

Wer noch nicht Mitglied des Vereins ist, möge demselben beitreten und seinen Beitritt bei dem Bezirksvertreter Herrn Städt. Verwaltungssekretär **Wille** anmelden.

Verdient macht sich auch derjenige, der den Blinden Arbeitsaufträge überweist, da er hierdurch Gelegenheit zum Verdienst gibt und Arbeit den Blinden die beste Aussöhnung mit ihrem harten Loose bringt.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen Cigarrenbänder, Briefmarken.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben
Kanalstrasse 37, I. Etage.

Deutsche Nähmaschinen-Industrie
Hildebrandt & Co., G. m. b. H., Düsseldorf, Schadowstraße 67.
Warum werden noch amerikanische Nähmaschinen gekauft?
Nicht deshalb weil sie besser, leistungsfähiger oder dauerhafter sind, wie unsere deutsche Nähmaschinen — sondern weil man durch häufige Besuche der Agenten und grosse Reklame zum Kauf des ausländischen Fabrikates veranlasst wird und dabei **nicht bedenkt, dass jährlich viele Millionen dauernd dem Inland entzogen werden** und dadurch vielen Tausenden von Arbeitern Arbeit und Verdienst genommen wird.
Wir liefern ebenso gute Nähmaschinen ebenso billig.
Wir liefern gegen Casse und Ratenzahlungen.
Unsere Maschinen machen alle Arbeiten tadellos.
Unsere Maschinen stopfen Wäsche grossartig.
Unsere Maschinen machen alle Arten von Kunststickerei-Arbeiten, doch kann die Fähigkeit hierzu nicht mitverkauft, sondern sie muss erlernt werden; und wird von einer tüchtigen Kunststicklehrerin der Unterricht hierin unentgeltlich ertheilt.
Deshalb kauft keine amerikanischen Nähmaschinen mehr!

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von ½9—12 Uhr,
Nachmittags von ½3—6 Uhr.
Sonntags
von 9½—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Stellenvermittelung
des
Augustinus-Vereins zur Pflege der kathol. Presse.
Alle die Stellenvermittelung betreffenden Anschreiben sind auf der Adresse mit dem Vermerk Stellenvermittelung zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Theilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden. — Den Stellengesuchen ist eine Gebühr von 3 Mark beizulegen, bei Stellenbewerbungen das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes. Zeugnisse ꝛc. nur in Abschrift, keine Originale, da für diese nicht gehaftet wird.

1187. **Redakteur** mit Universitätsbildung, über ein Jahrzehnt in leitender Stelle an Centrumsblättern erfolgreich thätig, sucht zum 15. Sept. oder 1. October anderweitiges Engagement. Beste Zeugnisse und Referenzen. Ansprüche mäßig. Offerten an Gen.-Sekr. Dr. Weilbächer, Kempen (Rhein).

1188. **Wegen Todes des Prinzipals** wird für kleine Buchdruckerei mit Centrumsblatt ein zuverl. kath. junger Mann gesucht, welcher der Wittwe in der redaktionellen und techn. Leitung zur Seite stehen kann. Hübsches Landstädtchen, angenehme Verhältnisse. Kost und Logis im Hause. Offerten an „Erftbote", Bedburg, Bez. Köln.

1189. **Zur Leitung einer mittleren Druckerei** Rheinlands mit Zeitungsverlag wird ein energischer und zuverlässiger **Faktor** (kathol.), zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an Gen.-Sekr. Dr. Weilbächer, Kempen (Rhein).

Lehrverträge,
den **gesetzlichen Bestimmungen** entsprechend, nach dem von der **Handwerkskammer zu Düsseldorf** entworfenen Muster hat abzugeben zu
5 Pfg. per Stück
die Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstrasse Nr. 46—48.



Sie blasen ohne Unterricht im Blasen und ohne Notenkenntnisse **unter Garantie sofort** die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Luna" Walzer; „Ich weiss ein Herz", Lied: „Der Trompeter v. Säckg."; Ständchen" von Schubert; „Der Wanderer" von Schumann; „Pflaumen-Walzer"; „Washington-Post" und über 200 and. ausgewählte Musikstücke auf meiner neuen **Kiekel-Trompete „Arionette".** Sofort spielbar vermittelst auflegbaren gelochten und selbstthätigen Notenblätter. Herrliche kräftige Musik. Vereinen sehr zu empfehlen. Auf Fuss-, Rad-, Wagentouren und Kahnpartien d. **lustigste Begleiter.** Spielt zum Tanz auf und begleitet den Gesang.
1 Stück M. 5.50
2 „ „ 10.—
mit je 3 Noten. Extra-Noten 30 Pfg. Liste liegt jedem Instrument bei.
Gegen Nachn. nur allein durch die **Rhein. Musik-Manufaktur F. Gottschalk,** Oberhausen, Rhld. Nr. 225.
Catalege üb. snd. Instrum. gratis.

Kautschuck-Stempel Dauerstempelkissen
mit den verschiedensten Farben
Stempelfarbe
in Flacons
zu haben in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Geld
in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt schnell
Theod. Kox, Neuß, Josefstraße 95.

Glanzfett Poli
giebt den Schuhen wunderbaren Glanz
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Schuhwaaren- und Drogen-Geschäften.

Wein-Essig
zum Einmachen des Obstes, der Gurken, dessen Güte u. Haltbarkeit seit Jahren anerkannt sind, sowie **Estragon-Kräuter-Essig, Salicyl-** und **Biereffig** empfiehlt
Vincenz Müller.

Briefliche Auskunft
auf **Anfragen** betreffend **Annoncen** dieser Zeitung kann nur dann ertheilt werden, wenn zur **Rückantwort** das genügende **Porto** beigelegt ist.
Eingänge, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, können daher nicht erledigt werden.
Ergebenst
Die Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe
empfiehlt als Specialität billigst
Fernsprecher 1656. **Gustav aus der Fünte,** Düsseldorf. **Telegramme: Biertreber.**